

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

68 (21.3.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablosen oder am Postkassettenschein 1,20 M., vierteljährlich 3,60 M., zugestellt durch unsere Träger monatlich 1,30 M., vierteljährlich 3,90 M.; durch die Post 1,34 M. bezw. 4,02 M.

Ausgabe: Freitag mittags: Geschäftsstelle: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleile ab. deren Raum 25 A. zugügl. 80 % Preisermäßigung. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 Vorm. für große Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

### Die Verfassung vor der Nationalversammlung.

In der gestrigen Sitzung der badischen Nationalversammlung wurde die Beratung der badischen Verfassung fortgesetzt. Namens der demokratischen Partei stimmt deren Sprecher, Herr Dr. Glodner, in monotonen Ausführungen dem Verfassungsentwurf zu, in dessen Einzelheiten er sich dann in mehr referierenden Darlegungen verliert.

Herr Abgeordneter Mayer-Karlsruhe stimmt trotz Bedenken namens der Deutsch-Nationalen dem Verfassungsentwurf ebenfalls zu, kann es sich jedoch in seinen aggressiven Ausführungen nicht verlagern, bei der Steuer- und Nationalenfrage anknüpfend anzutreten, trotzdem ihm bekannt ist, dass die Mehrheit der Versammlung das ganze Land danken; jenem alten, von den Freunden des Herrn Mayer unterhaltenen System, das uns nicht Ordnung und Wohlfahrt brachte, wie Herr Mayer meinte, sondern Verge amordeter Menschenleiber und zerstörter Stätten, die heute anknüpfend ihre Stimmen zum Himmel erheben.

Auch das Zentrum sagt, trotz überzehrender Anknüpfungen, besonders in der Finanzfrage, durch den Mund des Herrn Abgeordneten Wittmann keine Zustimmung zur Verfassung zu, nachdem ein Redner in lebendiger frischer Rede die Zeitpunkte der neuen Verfassung bei Neuem passieren lassen. Beachtung verdient vor allem die Anrede des Redners, die neue Verfassung zum Volksleibbuch zu machen, das als der Bibel stets gelesen werden müsse, um so die Grundlage aller staatsbürgerlichen Erziehung zu werden.

In der Nachmittagsitzung kam eine Reihe Redner zu Wort, um zu Einzelfragen Stellung zu nehmen. An längerem packenden Ausführungen wies der Minister des Innern Dr. Haas auf die Bedeutung des großen Gebirgsbauwerkes hin. Dabei dankt er vor allem der Bevölkerung des Sauerlandes, die heute unter französischer Besetzung steht. Unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses protestiert der Minister gegen eine Abspaltung badischen Landes, die Wilsons Worte zu Tag und Tag machen müßten. Weniger Zustimmung findet er in seinen Mahnungen zur Ruhe und Ordnung, in dem er angesichts bedauerlicher Erscheinungen der Gegenwart allzu sehr zu vorgehen meint, welches Maß von Bedürfnis, das erlebte System anwandte, um den Willen des Volkes in den letzten vier Jahrzehnten zu unterdrücken.

In der Spezialdebatte weisen zunächst die Frauen-Abgeordneten auf die Bedeutung der nunmehrigen tatsächlichen Gleichberechtigung der Frauen hin, wobei unsere Genossin Fischer die durch die parlamentarische Reformen und die sozialdemokratische Partei, in der Frauen und Männer seit Jahren gemeinsam für die Frauenrechte stritten und die zur Macht gekommen die Forderung der Gleichberechtigung machte. Festgehalten zu werden verdienen dann noch die anerkennenden Worte des demokratischen Abgeordneten Glodner, in denen das tiefe Verständnis der Sozialdemokratie für die religiösen Fragen.

Temperamentvoll, von lebhafter politischer Leidenschaft durchdrungen sind die knappen Ausführungen des Zentrumsvorredners Dr. Schofer, der bei Ablehnung von den seiner Fraktion bedenklichen Einzelbestimmungen im Schulparagrafen keine Zustimmung zur Gesamtverfassung erklärt, indem er seine Gründe über endliche Beilegung aller Streitigkeiten der Kirche ausspricht und betont, daß die Gewährung der Wähler nicht so stark wäre, wenn bei den Staatsmännern die Religion maßgebend wäre, womit er allerdings den Zentrumsvorrednern vor und im Kriege und vor allem der seiner Partei nachstehenden „Königlichen Volkszeitung“ kein Zeugnis über gutes Geschick anerkennen will.

Den dramatischen Höhepunkt der gestrigen Nachmittagsitzung bildet die meisterhafte witzige Abrechnung unseres Genossen Dr. Dieß mit den immer unerträglich werdenden Anreden der Deutsch-Nationalen, wie sie sich vorerster Vormittag erst wieder der deutsch-nationalen Abgeordnete Mayer-Karlsruhe erlaubte. In richtiger Wertung weiß der sozialdemokratische Debatter darauf hin, daß diese Völlerungen der Revolution die Schöpfer der Revolution nach links und bei heutiger Nervosität auch zu bedauerlichen Unablässigkeiten treiben müssen, daß daraus der Zuwachs der Unabhängigen Stamme, von denen uns nur die Art der Taktik trenne, wobei zeitweilig darauf aufmerksam gemacht werden mußte, wenn von der rechten Seite mit norddeutscher Taktik gearbeitet werde, auch wir untererleide zu diesen Methoden zu greifen anzuwenden wären. Die Rechte ist erwart. Möge sie zur Einsicht kommen, che es zu spät ist!

Die in gestriger Sitzung begonnene Abstimmung über die Einzelparagrafen der Verfassung bringt einmütige Annahme der erledigten Paragrafen bis auf die erste Hälfte des § 1 der neuen badischen Verfassung, bei dem die 7 Deutsch-Nationalen die Verfassungsabstimmung „Baden ist eine demokratische Republik“ ablehnten, während das gesamte übrige Haus diesem bedeutenden Paragrafen zustimmt. Für die Verfassung ist die negative Haltung der Deutsch-Nationalen zu diesem Paragrafen belanglos; für die politische Beurteilung der deutsch-nationalen Partei Badens ist sie jedoch für alle Zukunft wertvoll.

In der heutigen Sitzung kommt die Spezialdebatte zu Ende, die nur bei den Kirchen- und Schulparagrafen von der jagenden Mehrheit abweichende Meinungen aufzuweisen dürfte, worauf dann die Gesamtverfassung zur Abstimmung in die Annahme kommen wird, womit der Grundstock zum neuen badischen Staat geschaffen ist, den im Sinne der Massen des arbeitenden Volkes auszubauen die nunmehrige Aufgabe seiner parlamentarischen Vertretung ist.

#### 12. öffentliche Sitzung.

gr. Karlsruhe, 20. März.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.

Fortsetzung der Beratung der badischen Verfassung.

Vorsitzender Abgeordneter Dr. Behner (Zentr.) stellt gegenüber dem Kommissionsbericht fest, daß am 9. November an Oberbürgermeister Siegel in Karlsruhe nicht das Ansehen gestellt worden sei, sich dem Arbeiter- und Soldatenrat zu unterstellen, sondern erst am 11. Nov. Der Oberbürgermeister lebte das Ansehen in Rücksicht auf die Selbstverwaltung ab, so daß keine Unterwerfung der Stadtverwaltung, sondern nur ein Abereinstimmen zustande kam.

Abg. Dr. Glodner (Dem.) dankt dem Berichterstatter für seinen Bericht und räumt die Rede des sozialdemokratischen Sprechers. Wir stimmen dem Verfassungsentwurf zu, wenn wir auch manche Einzelheiten anders gewünscht hätten. Mit voller Einmütigkeit stellt sich meine Fraktion auf den durch die Revolution geschaffenen Boden, wenn auch manchem von uns der endgültige Verzicht auf die monarchische Staatsform nicht leicht fiel. Wir halten die Nationalversammlung für vollständig, dem badischen Staate eine Verfassung zu geben, soweit dies nicht eingeschränkt ist durch die Verfassung des Reiches, dem Baden als Glied angeschlossen. Wir besinnen uns rücksichtslos zur demokratischen Republik, wenn wir auch der etwas weniger großzügigen Familie dankbar geblieben. Vor der zweiten Lesung müssen wir das Gesetz über die Abfindung des großherzoglichen Hauses verabschieden. Mit der gleichen Entschiedenheit, mit dem wir der Unionismus ablehnen, bekennen wir uns in den Tagen der Not zum Reichsgesetz an. Gegen das automatische Proporzverfahren bekanden auf bei uns Bedenken, die wir jedoch nicht erheblich genug fanden, uns dagegen zu wenden. Wir bestehen die Volkswahl als Beweismittel einer demokratischen Forderung. Gerne hätten wir eine Mitwirkung der Verhältnisse bei der Gesetzgebung gewünscht und geben die Hoffnung hierauf nicht auf. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß an dem Verhältnis von Staat und Kirche nicht geändert werden darf. Alle Veränderungen haben das grundsätzliche Verhältnis von Staat und Kirche nicht berührt. Einen gewissen Fortschritt gegen Lehrer und Schüler ist durch die jetzige Verfassung u. g. vorgebracht. Wir wünschen, daß der Präsident vom Landtag gewählt wird, der dann seine Minister selbst zusammenstellt, die dann allerdings vom Vertrauen des Landtags abhängig gemacht werden sollten. Einen Staatspräsidenten stellen wir für un-er-klärlich und für überflüssig. Wir sind der Ansicht, daß mit der Verfassung nur der erste Schritt zum Wiederaufbau unseres Staates erfolgte und dazu: Glückauf! (Beifall bei den Demokraten).

Abg. Mayer-Karlsruhe (D. Volk.): Den alten Christentum, Staat sind wir nun los und den freien Volkstaat haben wir erreicht. So hören wir wenigstens. Aber es ist nicht mir, daß diese Worte und ihr Echo immer matter werden. Autorität muß im Staate herrschen, Disziplin muß im Heere sein. Die Verfassung muß die Autorität, Recht und Ehre vorsetzen. Wie im alten Staat müssen wir auch im neuen Staate Steuern zahlen, nur noch mehr und werden weiler rationalisiert. (Zuspruch: Warum?) Früher sprach man vom Reichsministerialrat, heute wären wir froh, wenn wir wieder soviel wären (Geheul). Wir wünschen eine starke Regierung. Ohne eine Regierung, deren Recht zugleich Souveränität ist, geht es. Aber es geht nicht ohne eine Regierung. Weiter lebt uns die Gedächtnis der Dankbarkeit gegenüber dem Geist des Christentums, das als maßgebendes Gewissen vorhanden sein soll. — Der Verfassungsentwurf enthält nicht deutschem Wesen, sondern andern Verfassungsprojekten teils antiquierter Art. Wir erwarten jedoch, daß die Regierung Plänen, noch weiter zu gehen, entgegentritt. Zu den Bestimmungen über den parlamentarischen Staat erklärt meine Fraktion keinen Fortschritt. Der alte Staat war ein Staat der Wohlfahrt und der Ordnung (Zuspruch: Was zum Zusammenbruch!). Die konstitutionelle Monarchie kann den Vergleich mit der demokratischen Republik ausfallen. Es sind die Sprößlinge der Revolution, die dem Parlamentarismus die liebsten Nachreden halten. Ich bedauere, daß ein Ausfall des Regierungsvorgans gegen die Rechte durch ein Mitglied der Regierung gebot wurde. Ich weise diese Verleumdung zurück. (Präsident Kopf: Der Ausdruck ist unparlamentarisch!) Wir wenden uns gegen Velleitwirtschaft und gegen Drangane (Zuspruch). Wir halten es für ein Glück, daß sich die Verfassung dem Grundgedanken der Sozialisierung verschlossen hat und den geistlichen Weg verlangt. Dagegen begrüßen wir die Föderation und wenden uns gegen die Ausweitung des Kapitalismus. Der Sozialismus sind wir durchaus abgeneigt. Im ganzen sind wir mit dem Abjournieren über die Grundrechte einverstanden, wenn wir auch nicht viel davon erwarten. Die Erledigung der Religionsunterrichtsfrage befriedigt uns nicht. Nützlich wäre es, ein Staatsrecht zu schaffen, das dem Treiben der Fraktionen entzückt wäre, wenn es auch einer Partei angehöre. Man hätte eine weitere Kommission als Verfassungskommission einrichten sollen, in der alle Kräfte vertreten wären. Die Verfassungswahlen hätten wir für eine vorläufige und gerechte Einrichtung gehalten. Namens meiner Partei muß ich erklären, daß wir der Verfassung zustimmen. Wir müssen jedoch im Rahmen dieser Verfassung zusammenarbeiten und dies alle im Rahmen dieser Verfassung zusammenarbeiten und dies dem Staate (Beifall bei den Deutsch-Nationalen).

Abg. Wittmann (Zentr.): Der November 1918 brachte eine Ueberrückung, wie sich Deutschland nie träumen ließ. Ein neues Deutschland stellte sich dar und das Bild war kein erfreuliches. Meine Partei stellte sich zur Verfügung, um mit der Sozialdemokratie Ordnung in den Wirwar zu bringen. Es ist nicht richtig, daß die Demokratie alle Verbesserungen in die Verfassung brachte, wie Dr. Glodner meinte. Auch die Sozialdemokratie und wir brachten Verbesserungen und arbeiteten mit. Wenn wir auch mit manchem in der Verfassung nicht einverstanden sind, so muß es in Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse hingenommen werden. Wir wollen eine soziale Demokratie, keine sozialistische Demokratie. Die heute sanctionierte Verfassung soll ein Volksleibbuch werden und jeder soll sie lesen wie die Bibel, um richtige Staatsbürger zu schaffen. Auf dem Gebiete der Kirche und Schule darf keine Reichskompetenz geschaffen werden (Beifall). Die Militärkonvention halten wir für gefallen. Wir wünschen eine Oberaufsicht des Reiches für unser Militär; verlangen jedoch eine eigene unabhängige Militärverwaltung im Rahmen des Reiches. Protest müssen wir erheben, wenn beabsichtigt wird, badische Bevölkerung im Sauerland zu französischen Vorposten zu machen (Allseitiger Beifall). Das darf nie und nimmer sein! Was im Rahmen einer vernünftigen Sozialisierung verlangt wird, unterstützen wir. Welche eine Wendung vom Übergang der Staatsgewalt vom Großherzog in der früheren Verfassung in die Hand des Volkes niederzulegen. Eine völlige Sozialisierung wäre eine schlimme Wendung. Das 21. Lebensjahr wäre uns für das Stimmrecht genügend gewesen. Wir waren in früheren Jahren nicht prinzipielle Gegner des Frauenstimmrechts und hatten in uns einen Reigen früher schon Anhänger des Frauenstimmrechts. Der Jugend, die sich tapfer auf dem Felde hielt, auch unser Lob. Den Soldaten unser Lob, den Soldatenräten aber unser Dank nicht. Sie haben genug manches verdient, aber sie haben auch viel auf dem Gewissen angesichts der Vorgänge in Billingen und Eberbach. (Abg. Kiehl: Eine Schwabe macht keinen Sommer. Abg. Dr. Schofer: Es handelt sich hier um mehr als eine Schwabe.) Wir wollen mit der heutigen Verfassung ein Ende machen mit den Arbeiter- und Soldatenräten. Wir bilden keinen Souverän über die Volkswahl, nachdem durch diese das gesamte Volk sprach. Wir lassen uns hier nicht schreden. Wir akzeptieren die Verhältnisse. Der Vorredner ist über die Tatsache hinweggegangen, daß seine Parteigenossen, die sich national-liberal nennen, gegen die Verhältnisse stimmten. (Abg. Dr. Glodner: Das Zentrum stimmte sich gegen die Verhältnisse.) Ein Staatspräsident wäre immer noch Anhänger seiner Partei geblieben. Eine erste Kammer erübrigt sich. Wir hätten die Beibehaltung der zweijährigen Budgetperioden gewünscht. Wir wirken gerne mit für einen möglichst frühen Schluß der Abgeordneten. Volksinitiative und Referendum sind zu begrüßen. Wir wünschen eine Volksabstimmung über die Verfassung im Interesse der Stabilität dieser Verfassung. Die Aufhebung der Vorrede verlangt den Regal der Rätekommission und der Stimmgänger, was durch Gesetz geregelt werden muß. Hier muß jedoch langsam, evolutionistisch vorgegangen werden. Nicht radikal. Es ist den Arbeiter- und Soldatenräten Lob gesendet worden; ich muß von dieser Stelle auch den Beamten Lob aussprechen. Bei der Wahl der Beamten würde die Velleitwirtschaft einreichen; wir müssen auf andere Weise reformieren. Dagegen müssen die Beamten auch den Bürokratismus aufgeben, den man auch heute noch antrifft. Der Beamte muß das Streikrecht und Koalitionsrecht anders ausüben als der Arbeiter und Privatbeamte. Er muß zuvor alle Instanzen und auch den Landtag anrufen. Wenn ich mich gegen sinnlose Streifen wende, so befinde ich mich in Uebereinstimmung mit Kant; also in guter Gesellschaft. Wenn Arbeiterrecht und Koalitionsrecht öffentlich anerkannt sind, muß man die Methoden anwenden und Streiks sind heute leblicher Tod. (Abg. Kiehl: Warum haben Sie das nicht früher gemacht?) Warum machten Sie es nicht früher im Reichstag? (Abg. Kiehl: Weil Ihre Partei unsere Forderungen bekämpfte. Zwischenruf im Zentrum: Da fehlt Herr Kiehl!) Wir stimmen dem Sozialisierungsgesetz zu, aber nicht unbedingt und unbedingte und in gewissen Grenzen. Wir suchen den goldenen Mittelweg zwischen dem unbedingten individualistischen Mandatstern und dem unbegrenzten Sozialismus und haben dem Sozialismus nahe. Das Eigentum ist ein natürliches Recht des Einzelnen. Aber die es Recht ist sozial veräußert. Ohne die Regelung und ohne Entschädigung der groß. Familie konnten wir dem Domänenbesitz, das die Domänen dem Staate übergeben, nicht zustimmen. Wir mühten die Verbindung auf Grund unserer Eigentumsauffassung verlangen. Diese Regelung der Abfindung der groß. Familie ist würdig des badischen Staates und würdig des Mannes, der zuvor Herrscher dieses Staates war. Die öffentliche Belohnung halten wir für eine Staatsnotwendigkeit. Nachdem wir die Trennung nicht verhindern können, stimmen wir der Neuregelung in § 18 zu. Herr Dr. Dieß möchte zur Bedeutung der Religion seine Ausführungen. Auch Kolb, Edmund Fischer denken und denken ähnlich. Leider sind die Auffassungen nicht Gemeingut der Sozialdemokratie. Für die sich neubildenden religiösen Gemeinwesen hätten wir gewisse Garantien gewünscht. Der Abzug des Vermögens von Kirche und Schule im § 19 können wir in manchen Teilen nicht zustimmen. Wir halten die konfessionelle Schule für das zweifelloste beste Mittel als Belohnungsschule; doch bekämpfen wir die Simultan- und langsame der Religionsunterricht beibehalten wird. In der Finanzbuchschule erklären wir einen Eingriff in die Freiheit. Die höchsten Vorzügen, die jetzt fallen, haben viel Gutes geschaffen. Bei der Bestimmung der Finanzbuchschule werden wir uns daher der Abstimmung enthalten. Die Einheitschule darf nicht Protestmittel werden. Die Lehrer sind der Kinder wegen da, nicht die Kinder der Lehrer wegen (Sehr richtig im Zentrum). Dies muß den Lehrern gesagt werden. Wenn wir den Aufstieg der Tätigen wollen, so müssen wir doch eine Barriere gegen das Velleitproletariat schaffen (Sehr richtig!). Mit Professorenstündel und Professorenstängel muß aufgeräumt werden. Mit Scheidemann wollen wir zu dem folgen Worte halten: Wir wollen ein Maß von Freiheit aufzichten, wie es kein Land der Welt hat. Sorgen wir dafür, daß dies wenigstens einigermaßen für unser Land gilt (Beifall im Zentrum).

Hierauf vertagt sich das Haus auf nachmittags 1/2 Uhr. Schluß der Sitzung 12,30 Uhr.

Nachmittags-Sitzung.

Präsident Kayser eröffnet die Sitzung um 3.40 Uhr.
Minister des Innern Dr. Gaas: Die Regierung bittet um be-
stimmte Annahme der Verfassung nach dem Kommissionsent-
wurf. Die Regierung hält es in dieser bedeutsamen Stunde für
ihre Pflicht, der Mitbürger zu gedenken, die jetzt im Panzer-
lande die Befreiung feindlicher Truppen ertragen. Die Verfas-
sung wird gemacht für das ganze Land und wir müssen dagegen
protestieren, wenn das Reich in irgend einer Form abgeplitt-
ert wird. Das Selbstbestimmungsrecht hätte keinen Sinn mehr,
wenn ein Land, in dem kein einziger Franzose wohnt, von uns los-
gerissen wird. Die Worte Wilsons wären Fälschung und Betrug,
wenn hier eine Abtreibung vorgenommen wird. (Beifall.) Wenn
hängische Zeitungen ausprechen, daß Straßburg Keil braucht,
es geht daraus hervor, daß das ganze Unternehmen eben ein Raub-
zug ist. (Beifall.) Wir sagen, der Rhein muß frei sein und darf
nicht französisch werden, wie französische Zeitungen wollen. Baden
wird auf seine Rechte niemals verzichten. (Beifall und Rufe: Nie-
mals!)

Ich möchte den Abg. Mayer-Karlruhe fragen, ob der von
ihm heute früh herbeigelegene Artikel wirklich eine Verleumdung
darstellt? Es handelt sich um die freiwilligen Batail-
lone, die uns große Dienste geleistet haben und denen wir herzlich
danken. Es freut uns, daß wir wieder Soldaten mit echter
Disziplin und gutem Geiste sehen. Ich wünsche, daß sich recht viele
gute Soldaten zu diesen Bataillonen melden. Ich darf sagen, daß
wir selbst unter dem alten System in Baden den Begriff der
Ordnung und des Unterordnen kaum mehr kannten. (Sehr richtig!)
Größe Stärke der Regierung besteht darin, daß sie getragen ist
vom Vertrauen des Volkes. (Sehr richtig!) Machen Sie die Re-
gierung nicht verantwortlich für die Fehler des alten Systems.
Wir haben eine furchtbare Erbschaft übernommen. Die alte Re-
gierung hatte kein Maß für die Macht der Welt. Wir müssen
jedoch sagen, daß Freiheit nicht Jüdeligkeit ist. (Sehr gut!)
Wir müssen uns sagen, daß der Staat jetzt der Staat von uns
allen ist und die Regierung nur solange existiert, als sie das Ver-
trauen der Vertreter des Volkes hat. Der wahre Demokrat denkt
nicht nur an die Freiheit für sich, sondern an die Freiheit der
anderen. Es ist bezeichnend für die Republik, daß selbst in den
Reihen der finsternen Reaktion die Freiheit der Presse nie so be-
droht war als heute. (Sehr richtig! im Zentrum.) Sie sind (zum
Zentrum gewendet) gerade so getroffen als die anderen. (Abg.
Mayer-Weidberg: Man darf aber die Presse auch in der Kirche
nicht verbieten.) Wir haben in letzter Zeit oft den Eindruck gehabt,
daß die Kirche vielfach kein Gefühl dafür hat, in welcher schwerer
Zeit wir leben. Die Presse sollte Rücksicht darauf nehmen, daß
wir eine Koalitionsregierung haben, daß wir zusammenarbeiten
müssen. Sie sollte alle Gewissensbisse lassen, dann wür-
den Erscheinungen wie in Willingen unmöglich werden. Wenn
die Reaktion so vorgehen würde, was würden wir dann sagen.
(Zwischenruf links: Wir haben es lange genug erduldet.) Dann
wollen wir es jetzt besser machen. Wir müssen erfüllt sein vom
Geist der Wahrheit. (Abg. Mayer-Weidberg: Waldhörn; wo der
Pfarter in der Kirche erklärte, daß, wer die „Volkstimme“ lese,
nicht zur Beichte zu kommen brauche.) Ich weiß, Herr Abg. Mayer,
daß Sie die Vorgänge in Willingen mißbilligen. (Abg. Mayer-
Weidberg: Gewiß.) Wir wollen deshalb die Demokratie zur Ver-
wirklichung bringen und von den alten Methoden abgehen. Unter
dem Schutze der neuen Verfassung schafft sich das deutsche und das
badische Volk eine gute Zukunft. (Beifall.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Mayer-Karlruhe
und Dr. Glöckner wird die allgemeine Beratung geschlossen und in
die Einzelberatung eingetreten.

Der Passus: „Baden ist eine demokratische Republik“ wird
gegen 7 Stimmen der Deutsch-Nationalen angenommen.

Abg. Krl. Engel (Zentr.) weist bei § 3 auf die Bedeutung der
jetzigen Gleichberechtigung der Frauen in der badischen Verfassung
hin. Die Frau soll sich nicht nur als Gesetzgeberin, sondern auch
als Priesterin fühlen.

Abg. Frau Weber (Dem.) betont bei § 9 und 11 die Wichtig-
keit der Zulassung der Frau für alle öffentlichen Ämter. Wir
sind nicht mehr Kinder, daß wir als Bürgerinnen anderer
Klassen behandelt wurden. Wir wollen, daß ein gestiftetes Dasein
ein unveräußerliches Menschenrecht wird.

Abg. Frau Fischer (Soz.):
Wenn wir von Frauenrechten sprechen, dann müssen wir
fragen, wer hat uns das Frauenrecht erkämpft, wer hat es uns
gegeben? (Sehr gut!) Ich halte es für meine Pflicht als sozial-
demokratische Frau, auszusprechen, daß es die Männer unserer
Partei den Weg dafür frei machten (Sehr richtig!). Wir kämpften
in unserer Partei gemeinsam mit den Männern für diese
Freiheit zu einer Zeit, als im bürgerlichen Lager noch die heftigsten
Widerstände gegen die Gleichberechtigung der Frauen geltend
gemacht wurden (Sehr richtig!). Wir wollen mit unsern

Männern gemeinsam für das Wohl des Volkes arbeiten.
Dem Zentrum möchte ich sagen, daß es den Grundgedanken der
Frau schenke in der Gemeinde (Seiterkeit). Es freut mich, daß
Sie in dieser Hinsicht umgeleitet haben. Hat nicht von jeder die
Sozialdemokratie die Grundsätze und Menschlichkeit gepredigt?
Wir Frauen aller Parteien und freuen, wenn Gleichheit
und Menschlichkeit Tatsachen würden. Deshalb wollen wir im
Nahmen dieses Hauses unsere Kräfte aufwenden lassen, um Er-
greifliches zu leisten zum Wohle des ganzen Volkes (Beifall bei
den Sozialdemokraten).

Abg. Mayer-Karlruhe (D. Natl.) wünscht bei § 11, daß der
Beamtenstand unabhängig bleibe.

Ru § 18 und 19 lesen eine Reihe Wortmeldungen vor.
Abg. Solbermann (Dem.) weist auf die Bedeutung der Ge-
wissensfreiheit hin. Es muß betont werden, daß von sozialdemo-
kratischer Seite kein unerschütterliches Wort gegen die Religion
ausgesprochen ist. Wir sind ein geschlossenes Volk. Es ist Verständnis für
die Religion und für die Kultur von dieser Seite (nach links) her-
zubringen. Dies müßte ich vor dem ganzen Hause hervor-
heben. Damit es keine Meinungsverschiedenheiten gibt, sollten wir
das christliche Bekenntnis in der Verfassung festhalten. In der
Verfassung darf nicht das Zentrum stehen, sondern das Volk.
Es muß es den Religionsunterricht auch für die Fortbildungsschule
wollen.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.): Ich bitte in etwa zehn Minuten
meine Rede zu beenden (Proton!). Wir brauchen, wenn auch
nicht in der Kirche, unsere Kräfte nicht zu erschöpfen. Wir
sind ein geschlossenes Volk. Es ist Verständnis für
die Religion und für die Kultur von dieser Seite (nach links) her-
zubringen. Dies müßte ich vor dem ganzen Hause hervor-
heben. Damit es keine Meinungsverschiedenheiten gibt, sollten wir
das christliche Bekenntnis in der Verfassung festhalten. In der
Verfassung darf nicht das Zentrum stehen, sondern das Volk.
Es muß es den Religionsunterricht auch für die Fortbildungsschule
wollen.

Abg. Dr. Dieck (Soz.):
Ich möchte nur kurz auf zwei Punkte eingehen. Es ist ein
Protonamt bei uns, daß die Kirche und religiösen
Gemeinschaften wie auch in Amerika als private Gemein-
schaften nicht als Gemeinwesen des öffentlichen Rechts angesehen
werden. Es müssen auch wir hier etwas mit Klugheit; das können
wir es tun, da heute Körperchaften des öffentlichen Rechts nur
in ihrer Form sind. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt. Ich
möchte erörtern, ob aber, daß die Kirchen Beiträge erheben; von
Rechtlichen, die ihnen nicht angehörend. Wenn einem
religiösen Verein Unterstellungen auferlegt werden, wird sich niemand
dagegen wehren; wenn dagegen das Geld des Landes für die
sozialistische Kirche und z. B. des Protestanten für eine andere
Kirche verwendet wird, so bedeutet das einen

Gewissenszwang.

Dies ist jedoch der Fall bei der Anwendung von Staatsmitteln
für die Kirche und dieser Grund ist sich wohl sehen. Es ist dabei
schon, hier das Gefühl des Ausnahmeweises aufzufassen zu lassen.
Wenn wir verlangen, daß Religion Privatangelegenheit ist, so
bedeutet das nicht mehr Staatsangelegenheit. Wenn sie Staatsange-
legenheit ist, so freut es uns ebenso sehr, wie wir uns
wünschen, daß die Grundrechte der Verfassung und des Ver-
trages Geltung im Volklichen bekommen. Gegen den Mam-
monismus in uns kann man nicht allein mit der Seele kämpfen, son-
dern man muß einen materiellen Kampf führen. Wenn Herr
Dr. Schöfer als Sozialdemokrat zu unserm Parliamt kommt,
dann kann er ja gegen die Zwangsschule auftreten. Dann kann
er auch erleben, wie wir gemeinsam den Materialismus der-
bieten (Seiterkeit). Für die heutigen Verhältnisse halten wir die
staatliche Zwangsschule für das Beste. Mit derhebung des Niveaus
der Schüler und der Lehrer können auch die Kinder eine Welt-
anschauung bekommen, die sie nicht in Widerspruch mit der Welt-
anschauung ihrer Eltern steht. Am Schluß sei noch bezüglich des
Sinnweises, daß mit Weisheit und Klugheit gearbeitet werden solle,
gelegt, daß es nicht zur Weisheit gehört, wenn bedauerliche Er-
scheinungen der Gegenwart, die nicht die Revolution zur Ursache
haben, der

Revolution
angehängt werden und die damit herabzusetzen versucht
wird. Wenn die Menschheit dickfellig ist, kann man manches hin-

unterschieden und bloß mit allen Dingen knirschen. Wenn man
jedoch noch mitten in der Revolution steht, so wolle mit Recht den
Männern, die die Revolution machten, das Blut, wenn man die
Revolution herabsetzt. Deshalb lassen sich solche Männer nicht
wegschleichen von einem Redakteur wie in Willingen beschimpfen.
(Sehr richtig! links.) Da schaffen sich die Leute eben selbst recht.
Es ist die Tonart Norddeutschlands, die glaubt, alles herabsetzen
zu können, nach dem Richter schreit, wenn das Volk dann die Ruhe
verliert und sich selbst Recht schafft. Auf diese Weise machen Sie
(zu rechts) die Stimmung, die zu den Unabhängigen und zu den
Spartakisten führt. (Zwischenruf.) Die

Unabhängigen

sind gleicher Anschauung wie wir, sie haben das gleiche Erfurter
Programm wie wir. Wir trennen uns nur durch die Taktik,
durch die Art, wie wir unsere Ziele verwirklichen zu können glau-
ben. Wenn Sie die nordischen Manieren des Kampfes aber an-
wenden, dann scheuen auch wir uns nicht, die gleichen Manieren
anzuwenden. Wie es in dem Wald hinstellt, so schallt es we-
der heraus. Wir wenden uns dagegen, daß Sie (zur Rechten)
in einem fort häßliche Bemerkungen über die Revolution äußern
und warnen Sie vor den Folgen. (Beifall bei den
Sozialdemokraten.)

Minister Dr. Gaas: Als Minister des Innern liegt mir die
Wahrung der Pressefreiheit ob. Man soll nie vergessen, daß die
Presse heute überreizt ist. Wir wollen allen unseren Anhängern
sagen: Halte eure Nervosität im Zaum! Die Schwierigkeiten
sind nicht gemacht worden von Leuten, die seit langem in der so-
zialdemokratischen Partei organisiert sind; sie sind auch nicht ge-
macht worden von Leuten, die brauchen waren, sondern von ganz
jungen Leuten. Die Pressefreiheit muß respektiert werden,
auch wenn einem ein Artikel nicht gefällt. Eines muß ich sagen,
geschickt hat der Redakteur in Willingen nicht gearbeitet (Sehr
richtig!) und ich bitte Sie (zu rechts), daß Sie den Redakteur in
diesem Sinne belehren. Der Willinger Redakteur hat bei einem
Abdruck eines Volksfreundartikels eine recht verletzende
Polemik daran geknüpft. Geschickt war das nicht. Durch diese
Tatung wird im Lande die Zusammenarbeit in der Regierung nicht
mehr begriffen. Deshalb müssen wir zusammen arbeiten im In-
teresse unseres Volkes.

Abg. Karl (Deutsch-Natl.) weist auf die oberflächliche Stim-
mung für die Kirche hin. Auch im Religionsunterricht soll der
Schulad der Schüler, besonders auf dem Gebiete der Kirchenge-
schichte und der Bibel, richtig gelehrt werden.

Abg. Herg (Dem.) betont die Bedenken gegen den Religions-
unterricht in der Fortbildungsschule und weist auf die freundliche
Einstellung der Sozialdemokratie zur Religion hin. Der Gesell-
schaft soll dem Lehrer als Mitarbeiter entgegenkommen und ihn
nicht als Untergebenen betrachten.

Präsident Kayser teilt mit, daß noch drei Wortmeldungen vor-
liegen und schlägt Vertagung vor. Der Vorsitzlag wird ange-
nommen.

Nächste Sitzung: Freitag, 21. März, 9 Uhr. Tagesord-
nung: Fortsetzung der Verfassungsberatung; Interpellation über
die Textilindustrie; Interpellation über die Fliegerbeschädigten;
Schluß der Sitzung: 1/8 Uhr.

Gefahren für Erste und Frühjahrs-
beseßung.

Trotzdem man heute sagen kann, daß Deutschland über die
schlimmsten Ernährungsnot durch Einfuhr aus dem Auslande
hinwegkommen wird, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß das
Grundproblem unserer Ernährung in den nächsten Jahren die
heimische Produktion sein wird. Besonders wichtig ist der
Ausfall des kommenden Erntejahres. Leider beurteilen Sach-
verständige die Aussichten für das kommende Erntejahr recht un-
günstig. Am schlimmsten wird die Sache beeinträchtigt durch den
immer noch bestehenden Arbeitermangel. Der Verlust an
landwirtschaftlichen Arbeitern im Krieg, der Ausfall der früher
ständig nach Deutschland gekommenen Saisonarbeiter und die nach
in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen, Landwirte und land-
wirtschaftlichen Arbeitskräfte stellen eine Menichenszahl dar, die
weit über eine Million geht. Dazu kommt, daß dem entkräfteten
Boden nur durch intensive Arbeit noch Ertragsreiches abzurufen
ist. Ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten ist nur zu erwarten,
wenn sich in die Hände der Arbeiter in großen Massen bereit fin-
den, in der Landwirtschaft Arbeit anzunehmen.

Eine zweite Gefahr, die die Aussichten auf eine ausrei-
chende Ernte wesentlich trübt, ist die Düngefrage. Der
Viehbestand in Deutschland ist beim Ausbruch auf etwa 40 Proz.
zurückgegangen. Schweine sind nur noch in einem Bestand vor-
handen, der 1/3 des Friedensstandes darstellt. Daraus folgt
ein ganz erheblicher Mangel an animalischem Dünger.
Dazu kommt noch ein großer Ausfall an künstlichem Dünger.
Die einzige chemische Düngemittel, die annähernd in der Fried-
ensmenge vorhanden ist, ist der Kalk. An Stickstoff liegen die

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem 30jährigen Kriege von Friedrich Thieme.

Arne schaute hinaus, vermehrte aber nur schwärzliche Um-
risse zu unterscheiden. Dann kamen sie empor, oder tröden
auf allen Bieren, je nachdem. War, warte hatte wohl nicht die
richtige Stelle getroffen, da der Abhang noch steiler war, als
er ihn in der Erinnerung bewahrte. Er war einfach mit
Steinen und Geröll bedeckt, die Hübe und Hände aliten lein-
de. Arne mußte, hinter Margareten her kletternd oder kriechend,
ihre wiederholt die Stütze seiner starken Arme leiben, damit
sie nicht mit stürzenden Steinen in die Tiefe zurückschlitt. Zum
Glück wuchsen hier und da kleine Wacholderbüsche oder nisse,
Nadel- und Stachelgehäusche aus dem dürrten Boden, diese
streckte sich ihnen förmlich als rettende Hände entgegen, und
gerig kneten sie auf jeden ihren Weg kreuzenden Fuß zu
und schrien verlangend darnach, sobald er nahe genug war.

Margarete, an solch einen kleinen Wacholderbüsch ange-
kammert, flüsterle plötzlich: „Arne, dort drüben ist jemand!“

„Wo denn?“

„Dort hinter dem großen Strauch — die Aweige bewe-
gen sich noch.“

„Es wird irgendein Tier geweien sein.“

„Nein,“ sagte Margarete leise, aber entschieden, „es war
eine menschliche Gestalt. Ich habe es deutlich gesehen.“

„Wie soll aber ein Mensch hier heraufkommen?“

„Sind wir nicht auch da?“

„Ja aber —“

Arne brach ab. Er erkannte die Notwendigkeit, sich von
der Wahrheit der Wahrnehmung seiner jungen Frau zu über-
zeugen. Er mußte, Margarete verließ über starke Augen,
und oft schon hatten sie von dieser Gabe Nutzen gezogen. So
schritt es auf dem gefährlichen Gebirge hin. Sobald
er sich an dem Büsche zu halten vermochte, ging er darum
berum, bog auch die Zweige auseinander, es war jedoch nie-
mand zu sehen.

Er kehrte zurück.

„Du hast dich geirrt, Kind.“

„Nein, Arne, ich habe mich nicht geirrt.“

„Wenn es ein Mensch war, so kann er sich nicht unsichtbar
gemacht haben.“

„Vielleicht war er inzwischen schon weiter nach unten ge-
gangen.“

„Er kann sich ohne Geräusch auf diesem Boden vorwärts
begeben.“

„Das Geräusch unserer Bewegung oder vielmehr deiner
kann ja nicht überhört haben. Vielleicht ist er auch mit dem
Nabe vertrauter als wir.“

Arne war noch immer ungläubig, er beschwichtigte Mar-
garetes Beschwörungen. Sie setzten ihren Weg fort, bis die
Führerin erklärte: „Wir sind weit genug oben. Schlagen wir
uns nun rechts. Wir müssen bald am Eingange der Höhle
sein.“

Doch bedurfte es noch langen Suchens und Kletterns, be-
vor sie diese wirklich entdeckten. Sie waren zu weit nach oben
gekommen und mußten ein Stück wieder herabsteigen, dann
sich mehrmals links wenden und dann wieder rechts, bis Mar-
garete endlich — der Morgen begann bereits zu dämmern —
auf eine schmale Felsplatte zeigend, sagte: „Das ist die Krippe,
Arne.“

Sie traten ein und Margarete jauchzte auf, sie befanden
sich wirklich in der geachteten Höhle. Ein Schauer überfiel
die junge Frau, als sie nach so vielen Tagen und wiederum
bei Mondenlicht die wunderrome Grotte wieder betrat, in der
sie zum erstenmal vor dem Kriege und seinen Schrecken Zu-
flucht gesucht hatte. Damals ging ihr zuerst eine Ahnung,
desen auf, was der Krieg sei, aber sie hätte sie wohl ge-
glaubt, daß sie 16 Jahre später nochmals aus derselben Hö-
hle und noch im Verlaufe desselben Krieges hierher zu-
rückkehren würde? Tränen liefen ihr das Antlitz herab, als sie
all des Glende gedachte, das sie imwiderwillig erleben und er-
fahren. Krieg — Krieg! Sie brach das Wort nicht nur mit
Entsetzen und Abscheu. Sie möchte nicht, wäre sie oft zu ihrem
Gatten, auch nur für einen Tag dieses Glend verantworten,
nicht für alle Schätze und allen Ruhm der Erde!

Auch all die unheimlichen Empfindungen, die sie damals
gesehen, das Grauen und die Furcht, tauchte wieder auf, und

sie erbebte innerlich noch einmal bei dem Gedanken jenes
furchtbaren Gewitters, dessen Wüste sich mit den lodrunden
Flammen der brennenden Höhle und Gebirge mischten.
Heberwältigt von so vielen auf sie einwirkenden Gefühlen
warf sie sich aufstehend an Arnes Brust, und er preßte sie
heißtütig an sein Herz und küßte ihr die Tränen von den
Wangen. (Forti. folgt.)

Grundeigentum.

Eine soziale Fabel.

Ein Marabonhner kam einmal während seiner Reisen in
ein kleines und großes Land unter Erde. Majestätische Klische
berührten den Boden, und wohin der Blick auch traf, überall
sah der Marabonhner eine reiche Fruchtbarkeit. Er ging fröhlich
singend seines Wegs, da begegnete ihm ein Vermohner der Erde,
dessen Angesicht eine tiefe Bedrücktheit zeigte.

„Guten Tag!“ rief der Marabonhner.

„Guten Tag.“

„Was fehlt Ihnen denn?“

„Ich habe Hunger.“

„Warum essen Sie denn nicht?“

„Kein Geld!“

„Arbeiten Sie doch, dann haben Sie welches.“

„Ich kann keine Arbeit finden.“

„Aber dann arbeiten Sie doch auf den kultivierten Länd-
ereien. Säen Sie Getreide, Mais, pflanzen Sie Kartoffeln
und andere nützliche Pflanzen. Machen Sie doch das!“

„Der Grundbesitzer weigert sich, mich einzustellen.“

„Was?“

„Der Grundbesitzer läßt mich das Land nicht bebauen.“

„Aber ist denn dieser Besitzer von Grund und Boden?“

„Der, dem das Land gehört.“

„Das verstehe ich nicht! Der sagt doch hier auf Erden, daß
Gott die Erde geschaffen habe?“

„Ja, so sagt man.“

„Und hat er die Erde dann nicht für alle seine Kinder ge-
schaffen, damit sie ihre Nahrung gewinnen?“

„Ich habe davon reden hören. Es ist möglich. Ich aber
weiß davon nichts.“

Wenn man nicht den... man die... nicht... beschränken... selbst... herabsetzen... die Ruhe... machen Sie... und zu den

Erfurter... Taktik... glänzen... aber an... Manieren... es we... (Medien) in... außen... fall bei den

egt mir die... in der... Anhänger... wieweg... in der... nicht ge... von gang... werden... ich sagen... (Sehr... dabei... bei einem... verlebende... Durch diese... nicht... im Ja...

lge Stim... soll der... Richtung... Religions... freundschaft... Der Ges... und in... ungen vor... wird ange...

Tagessor... dation über... schädigten... abes... über die... Auslande... daß das... Jahren die... ist die... eilen Sach... u... durch den... Bericht an... der früher... die noch... land... bar, die... entkräfteten... abzurufen... ermarren... bereit... fin...

ne ausrei... ge. Der... 40 Proz... stande vor... stand folgt... Dünger... in Dü... der Fre... liegen die

en jenes... lobraben... miltien... Ge... preise... von den... (o.ä.)

Meisten in... die Hälfte... über... ist... der Erde...

den Lände... Kartoffeln... ..

bebauen... Boden? ... den, daß... nder... ..

den Lände... Kartoffeln... ..

bebauen... Boden? ... den, daß... nder... ..

den Lände... Kartoffeln... ..

Dinge ist, daß man zwar die nötige Menge produzieren könnte, daß dies aber durch Arbeiter- und Kohlenmangel nicht möglich ist. Die Frage nach dem Ausfall der deutschen Ernte dieses Jahres und der nächsten Jahre ist also im wesentlichen eine Arbeiterfrage. Voraussetzung der Stabilisierung der Ernährungverhältnisse in Deutschland ist, daß sich möglichst viele Arbeiter der Landwirtschaft zur Verfügung stellen.

**Zum Beschluß des Seemannsbundes wegen Auslieferung der Schiffe.**

Bremen, 21. März. In einer gestern vom Seemannsbund abgehaltenen Versammlung Bremer Seeleute aller Gattungen wurde beschlossen, die Schiffe auf keinen Fall an England auszuliefern und sie nur ausfahren zu lassen, wenn die Befragung die Befreiung bekommt, daß die Mannschaft an Bord verbleibt.

Nach Mitteilung des Seemannsbundes wurde die Reichsregierung durch Vermittlung der amtlichen Stellen dringlich ersucht, bei der Entente nochmals in der Befragung vorzulegen zu werden und zu erwidern, daß ein Teil der Befragung an Bord bleiben kann.

Berlin, 20. März. (Privatmeldung.) Die Motive des jährenwiegenden Beschlusses des Seemannsbundes liegen klar zutage. Er will die Regierung zwingen, von der Lebensmittelfürsorge der Entente abzuweichen, damit das deutsche Volk auf die Hilfe des Böhmerwälders, unter dessen Herrschaft Rußland selbst hungert und verhungert, in die Arme getrieben wird. Auf der anderen Seite haben die Seeleute, die aus Vaterländischen Gründen nicht an Bord von Schiffen bleiben wollen, die der Entente übergeben werden. Aus Liebe zu ihren Schiffen wollen sie verhindern, daß diese von den Gegnern während der Befragung ruiniert werden oder dem deutschen Volk überhaupt nicht wiedergegeben werden.

Aber dieser Teil der wirklich kernmäßig erbindenden Beweismittel wird voraussichtlich bald einlehen, daß sie von den Ultraradikalen aus ganz anderen Gründen in ihre Gefolgschaft gebracht worden sind.

Dieser merkwürdige Fall in der Aktion der Seeleute des deutschen Transporthandelsverbandes organisieren Seeleute erklären in einem Flugblatt u. a.: Weigern sich die deutschen Seeleute, die deutschen Schiffe nach den feindlichen Mächten zu überführen, so drohen unsere Feinde, sie mit eigenen Kräfte und unter dem Schutz ihrer Kanonen zu holen. Werden die deutschen Schiffe nicht sofort und sobald als nur irgend möglich ausgeliefert, so gehen die Lebensmittellieferungen als nicht erfüllt. Dem deutschen Volk werden dann die Lebensmittellieferungen verweigert und die Hungerhölle der Welt bestehen. Deutsche Seeleute! Das ist die Entscheidung, vor die ihr gestellt seid. Treut sie nach Vernunft und besserer Einsicht. Niemand kann die Verantwortung für die Folgen tragen, wenn sich eure Entscheidung gegen die Lebensinteressen des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterklasse richtet.

Berlin, 20. März. Infolge der Weigerung einzelner radikaler Seemannsbünde, sich an Bord der auslaufenden deutschen Lebensmittelschiffe zu begeben, war die Auslieferung des Bremer Seemannsbundes und die Verhinderung Deutschlands in Frage gestellt. Deshalb hat die deutsche Regierung im Interesse der Millionen am 20. März bei den alliierten Regierungen den Antrag gestellt, die Genehmigung zur sofortigen Auslieferung von vier kleinen Kreuzern auf dem schnellsten Wege zu erteilen. Durch diese Maßnahme würde der Schutz der sofortigen Auslieferung der Handelschiffe, sowie der zu erwartende Lebensmittellieferungen garantiert.

Der Entschluß radikaler Hamburger Seeleute, die Auslieferung von Lebensmittelschiffe zu verhindern und die große Gefahr für das deutsche Volk zu verhindern, wird vom „Vorwärts“ als unzulässig bezeichnet. Das Vorhaben der Hamburger Spartakisten ist nur ein Teil des Planes, Deutschland darauf zu verzichten, daß es nicht mehr imstande ist, gegen die internationalen Medienbrüche sich zu wehren, und nicht mit Unrecht wird man hinter ihrem Vorhaben die russische Hand vermuten. Der deutsche Spartakismus nur als Werk zu dient. Der Abschluß des Lebensmittellieferungsvertrages von Bremer nach hoher den Spartakisten sehr unangenehm sein und in dem Hamburger

„Wie kommt es denn, daß sich so ein Mensch zum Land- und Grundeigentümer aufwirft?“

„Das Gesetz gibt ihm das Recht dazu.“

„Und wer macht das Gesetz?“

„Nun, wir!“

„Wer sind die „Wir“?“

„Die Arbeiter — ich und die anderen.“

„Und ihr, das überwundene Volk, ihr macht Gesetze, die ein großes fruchtbares Stück Land einem einzigen Menschen überlassen, und zwar mit der Maßbestimmung, auch zu verhindern, diesen Grund und Boden zu bearbeiten? Und ihr anderen lauft umher, bettelt um Arbeit, sterbt vor Hunger — ist denn das möglich?“

„Es ist so, Herr!“

„Nun, wenn ihr so verdrückt seid, daß ihr lieber zugrunde geht vor Hunger, als es zu machen, wie es auf allen anderen Welken der Fall ist — dann geht doch auch recht.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, laßt der Marikaner, ich habe einige Dutzend Welken besucht höher: aber diese Erde ist die erste, wo die Bewohner dümm genug sind, zu erlauben, daß sich einige Leute in den Besitz von Grund und Boden setzen und die große Mehrzahl hindern, das Land zu bebauen, so daß sie sterben vor Hunger.“

**Prophezie.**

Auf zweiundzwanzig Hürstennestchen muß nun die Kraft der Landesherren verlaunern. So glaubt ihr wohl? — Im Gegenteil, sie lauern. Ob nicht bald wieder ihre Sterne klitzen. Turnfassen gleich, die in den Mauerritzen Scheinbar erharren und müden Armes lauern. So trauern sie in ihrer Schloßler Mauern. Doch sprunghaft, im Nu herzuauflitzen. Liegt Euch daran, daß sie nicht wiederkehren. So braucht ihr nur der Welt den Nachweis führen. Daß wir der Hürsten ohne Not entschoren. O, möchtet Alle Kopf und Arme führen. Dem Staat zu dienen, selbstlos und in Treuen. Dann wird das Volk der Umturn ne gereuen. Ferdinand Madlinger.

Der Beschluß sehen wir einen letzten Entschluß, keine Durchführung zu verhindern. Die deutschen Arbeiter sollen hungern und müssen hungern. Das ist das A und O der Spartakistischen Politik. Mögen unsere Seeleute dafür sorgen, daß wir etwas zu essen bekommen, aber auch die Arbeiter aller Völker mögen erkennen, daß die Selbstvernichtungspolitik des Spartakismus und seiner unabhängigen Freunde ihr größter Feind ist.

Der „Berl. Volksanz.“ erinnert daran, daß bereits am 23. Februar in einer Versammlung in Berlin der Vorstehende des deutschen Seemannsbundes die Weigerung der Seeleute, mit Lebensmittelschiffen auszuweichen, ankündigte. Er erklärte damals, es sei damit zu rechnen, daß die deutschen Seeleute ausfahren würden, sobald ihre Lohnforderungen erfüllt seien und droht bei Nichtbefriedigung der Ansprüche mit bedeutend höheren Lohnforderungen.

Wie die „B. N.“ meldet, ist die Regierung entschlossen, dem Terrorismus des Spartakistischen deutschen Seemannsbundes, der die Ausfahrt der Lebensmittelschiffe aus den deutschen Häfen verhindern will, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln kräftig zu begegnen. Sie hat bereits Maßnahmen getroffen, um die arbeitswilligen Seeleute des Transportarbeiterverbandes, die gegenüber dem Seemannsbund weitaus in der Mehrheit sind, mit finanziellen Mitteln gegen Gewalttätigkeiten zu schützen.

**Preissteigerung der Kohlen in Sicht.**

W. A. Essen a. d. R., 20. März. In der heutigen Sitzung der Kohlenbesitzer wurde folgender Beschluß gefaßt: Bei den sehr schlechten Verhältnissen, welche selbst getriggerte Kohlen seit einigen Monaten aufweisen und angesichts der fortgesetzten Steigerung der Selbstkosten mußte eine weitere und wiederum beträchtliche Erhöhung der Brennstoffpreise vorgenommen werden. Die Steigerung der Selbstkosten ist in der Hauptsache auf die anhaltenden Löhnerhöhungen, ferner auf die verkürzte Arbeitszeit und auf die geringere Arbeitsleistung zurückzuführen. Die Preissteigerung beträgt im allgemeinen für Kohlen 20 M., für Holz 30 M. und für Breits 20,50 M. für die Tonne. Sie verbleiben sich einschließlich Kohlen- und Umfrachter und gelten für den Monat April.

**Die sozialen Fragen vor der Friedenskonferenz.**

Genf, 20. März. Die sozialen Delegierten, die gestern von der Arbeitskommission der Friedenskonferenz gehört wurden, haben dem „Journal“ zufolge folgende Forderungen aufgestellt: Waffensstillstand, englische Arbeitswoche, gleiche Gehälter für heide Geschlechter, Festsetzung des Lebensalters auf 15 Jahre und Anwendung des Systems Kinder- und Mutterschutz, monatliche verheiratete Frauen nur einen halben Tag zu arbeiten haben.

**Fortschreitendes Anbehagen in Frankreich.**

Bern, 19. März. Aus der Pariser Presse geht hervor, daß das allgemeine Anbehagen über das langsame Fortschreiten der Konferenzarbeiten recht großen Umfang angenommen hat. „Journal des Debats“, „Journal“ und „Information“ weisen bereits darauf hin, daß es so nicht weiter gehen könne, und befürworten dementsprechend den Abschluß eines neuen Waffenstillstandes. Mit dem Gedanken, den Waffenstillstand ganz auszuhebeln, ist nur der „Vieille“ einverstanden. Ein neuer Waffenstillstand sei gar nicht nötig, denn militärisch habe man von Deutschland nichts mehr zu befürchten. Ein gesunder Menschenverstand fordere die Ausfertigung eines Friedensvertrages, aber es müsse sehr schnell gehen. Ein großer Teil der Presse ist beunruhigt über den Beschluß der Konferenz, die Kontrolle über Deutschland nur noch so lange durchzuführen, bis die Friedensbedingungen ausschließlich für die französischen Bedingungen von Deutschland erfüllt seien. Der „Temps“ verlangt als Ersatz für die verlorengegangene militärische Garantie politische Bürgschaften, indem man entweder Preußen als Staatsverleiher bezeichnen lasse, dann aber unbedingt Deutschland gewisse Teile wegnehmen, oder aber den preussischen Staat als Leandwesen aufheben.

**Die Neuwahlen in Frankreich.**

Bern, 19. März. Nach dem „Progres de Lyon“ hat die französische Regierung beschlossen, die Neuwahlen für das

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Vod. Landestheater im Stadt. Konzerthaus.**

Zum erstenmal: „Egurd Braa“, Schupspiel in 4 Akten von Johann Bojer.

Was die Leistung des Landestheaters zur Ausübung dieses Stückes veranlaßt haben mag, erfährt man erst, nachdem man die zwei ersten Akte, sehr lang im Alle überstanden hat. Es sollte wohl eine kleine Revolver zu dem Geist der neuen Zeit sein; es ist die Rede von einer geschäftigen Hürstorge für die Arbeiter, vom Wettbewerb an den Produktionsmitteln, vom Recht auf den vollen Arbeitsvertrag usw. Der Held, Einar Braa, wird aus Idealismus, aus dem löblichen Verstreben heraus, seinen Arbeitern ihr Recht zu schaffen, zum Kaffeestandarten und bis in sein Vergeben im Gefängnis. Das ernüchterte ihn jedoch nicht, er strebt weiter und bringt es auch so weit, daß er mit seinem Todbein zusammen an der Verwirklichung seiner Pläne weiterarbeitet. Der magere Kern der Handlung ist in vier breite Akte ausgewalzt, und darum muß als Hülfsmittel manches Utzge und manches Mißgeschick miteingeflochten werden, das im Drama eigentlich keinen Platz hat und nur als Stimmungsmoment in Betracht kommt. Daraus resultiert eine unerquidliche Stagnation der Handlung. Sie nur selten das Interesse zu fesseln vermag. Der gute Wille der Regie, dem revolutionären Volk etwas zu bieten, das ihm gefällt, darf anerkannt werden. Das Stück ist also inwieweit eben aktuell, aber es ist sicher ein Irrtum, wenn man glaubt, daß die Arbeiter jeder besartigen sozialen Geste lauten Beifall zollen. Sie sind doch aufgeklärt genug, um nicht alle zu loben, die ihnen nach dem Munde reden. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man die Wahl des Stückes und die darauf verwendete große Arbeit bedauern. Für die Arbeiterklasse ist alles Gute und Schöne aktuell, und auch sie vertritt auf dem Theater jedes Genre, ausgenommen das langweilige. Womit wir über diese Arie genug gesagt zu haben glauben. N.

**Eingegangene Bücher u. Zeitschriften.**

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, ist uns heuten Nr. 12 des 29. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 15 S. Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 95 S.; unter Kreuzband 1,45 M.

Parlament im Laufe des Juli stattfinden zu lassen. Dies geschah, stattet den Rückschlus, daß man mit einer völligen Demobilisierung aller Klassen der Retieren des abloen Seeres bis zum 30. Juni rechnet. Der „Evener Nouvelliste“ erklärt hierzu, daß bis zum 5. April 2,7 Millionen französischer Soldaten ins Zivilleben zurückgeführt sein werden.

**Die praktischen Wirkungen des Lebensmittelabkommens.**

Ueber die Wirkungen, die das zwischen Deutschland und der Entente geschlossene Lebensmittelabkommen auf die Versorgung Deutschlands in der nächsten Zukunft ausüben wird, werden den B. N. an zuständiger Stelle folgende Angaben gemacht: Ueber diese Wirkungen kann eine Uebersicht, die auf Sicherheit Anbruch machen könnte im Augenblick noch nicht gegeben werden. Garantiert hat die Entente nur die erste Sendung von 270.000 Tonnen Getreide, sowie Sendungen an Konzentrat und kondensierter Milch. Die erste garantierte Getreidesendung steht das Reichsernährungsamt keineswegs zu Mehrleistungen in Stand. Die weiteren Sendungen werden, selbst wenn die 270.000 Tonnen Getreide in Deutschland angelangt sind, die gleichen bleiben wie bisher, da diese Sendung nur dazu dienen kann, die weitere Versorgung der höheren Proportationen sicherzustellen. Denn ohne diese garantierte Getreidesendungen hätten unsere Proportationen zweifellos schon in nächster Zeit heruntergesetzt werden müssen. Ob später die Proportationen erhöht werden können, wird davon abhängen, wie sich die weitere Einfuhr abwickeln wird. Die Sache liegt eben so, daß nur die erste Sendung von der Entente garantiert ist. Für die weiteren Sendungen ist uns keine Garantie gegeben, sondern nur das Einfuhrrecht erteilt. Die weitere Einfuhr ist also an verschiedene Voraussetzungen geknüpft. Wir bekommen diese Sendungen nur, wenn wir die zur Einfuhr zugelassenen Quantitäten im feindlichen oder neutralen Ausland kaufen können, wenn wir zu beziehen in der Lage sind und wenn wir die nötige Tonnage haben, die die Einfuhren bewerkstelligen können.

Gelingt es uns alle diese Voraussetzungen zu erfüllen, dann wird sich später allerdings unsere Versorgung, insbesondere in Brot, Fleisch und Fett allmählich gestalten. Da aber die Erfüllung dieser auf die weitere Einfuhr geknüpften Voraussetzungen manche Schwierigkeiten hat, so wird man auf dem vorläufig vorübertriebenen Optimismus zu hüten.

**Das erste Auslandsbuch.**

Berlin, 20. März. (Privatmeldung.) Das erste Auslandsbuch mehr als 1000 Seiten in 10 Bänden zur Ausgabe. Allerdings ist der Preis sehr hoch; er beträgt 95 S für das Pfund.

**Luxemburg.**

Paris, 20. März. In einer Demittir an die Friedenskonferenz erinnert die luxemburgische Regierung an die Aufhebung der Zoll- und Steuerabverträge mit Deutschland und an den bereits geduldeten Wunsch nach einer wirtschaftlichen Union mit der Entente. Sie erinnert die Entente daran, sich dafür zu verwenden, daß Deutschland, das während der Revolution in Luxemburg verurteilt wurde zum Markts von 1,25 M wieder zurückzieht. Deutschland möge ferner durch den Friedensvertrag zur Vergütung des infolge der Besetzung und der kriegerischen Ereignisse entstandenen Schadens verpflichtet werden, das infolge der Aufhebung der Zoll- und Steuerabverträge verfallenen luxemburgischen Staatsangehörigen, sowie zur Bezahlung der Requisitionen. Die Regierung spricht ihren Dank dafür aus, daß im Waffenstillstandsvertrage die Nennung Luxemburgs gefordert wurde und sie versichert, daß das luxemburgische Volk auf die Erhaltung seiner Unabhängigkeit Wert legt. Eine Volksabstimmung würde der Bevölkerung die Entscheidung über die künftige politische und dynastische Ordnung des Landes ermöglichen.

**Uebersicht der deutsch-polnischen Verhandlungen.**

Paris, 20. März. Wie die Telegrammen-Kompanie von aut unterrichteter Seite berichtet, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen in Posen heute abgebrochen worden. In Bezug auf die militärischen Fragen wurde eine Einigung erzielt, dagegen war es nicht möglich, in den territorialen Fragen zu einer Verständigung zu gelangen, da die von polnischer Seite erhobenen Forderungen weit über das Maß dessen hinausgehen, was das Abkommen in seiner letzten Sitzung als das Höchstmaß der deutschen Konzessionen bezeichnet hatte.

**Forderungen der Eisenbahner.**

Paris, 20. März. Die Arbeiter der Eisenbahndirektion Preußen verlangen unter Androhung des Streiks besondere Zulagen für Maschinenarbeiter, Werkhörer und Sanitätsarbeiter, sowie eine Erhöhung des Stundenlohnes um 20 S für besonders verantwortungsvolle Gruppen und schließlich die Zuzahlung eines vierwöchigen Urlaubs.

**Das neue sächsische Ministerium.**

Dresden, 20. März. In der heutigen Sitzung der sächsischen Volkskammer stellte der neuernannte Ministerpräsident Dr. Gradnauer dem Hause das von ihm umgebildete neue Staatsministerium vor, das sich nunmehr folgendermaßen zusammensetzt: Präsidium und Außenminister Gradnauer, Inneres Ministerialrat, Ministerialrat Meuring, Finanzen Ministerialrat, Kultus Ministerialrat, Arbeiten Ministerialrat, Justiz Ministerialrat, Ministerialrat Schwarz. Sämtliche Minister sind Reichspartei- und Sozialdemokraten. Zur Bearbeitung der Geschäfte des Ministerpräsidenten wird mit Zustimmung des gesamten Ministeriums ein Staatsrat eingerichtet, mit deren Leitung der Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schulz beauftragt worden ist. Ministerpräsident Dr. Gradnauer legte zum Schluß der Sitzung in einer längeren programmatischen Erklärung die Richtlinien der Politik der neuen Regierung dar und richtete zur Schluß an die gesamte Bevölkerung eine Mahnung, in der er an die Einigkeit, Selbstglaube und Besonnenheit des sächsischen Volkes appellierte und betonte, nur durch Ordnung und Arbeit könne sich das Volk auf seinen letzten Zustand wieder erheben und seine demokratischen und sozialistischen Ziele verwirklichen.

**Kleine Nachrichten.**

Die Sozialisierungskommission hat der Reichsregierung den Entwurf eines Rahmengesetzes über Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben überreicht. Nach § 1 soll den Gemeinden das Recht der Kommunalisierung für eine Reihe von Wirtschaftsbetrieben zugestanden werden, ohne an staatliche Genehmigung gebunden zu sein. In § 4 ist die Ausübung dieses Rechts an die Genehmigung der Landeszentralbehörden geknüpft, um ein einheitliches Vorgehen zu erzielen und zumehrende Vorteile der Gemeinden zu verhindern. Solange eine einheitliche Regelung durch das Reich noch ansteht, soll nach § 5 das zur Durchführung der Kommunalisierung erforderliche Enteignungsrecht gegen Entschädigung den Gemeinden verbleiben werden. § 7 überläßt der Reichsregierung zu bestimmen, ob und in welcher Form die Bundesstaaten selbst die aus dem Gesetzentwurf sich ergebenden Monopolrechte der Gemeinden an sich ziehen wollen. Der Gesetzentwurf bildet lediglich einen Rahmen, schafft die Möglichkeit der Kommunalisierung, sagt aber nichts über den Grad und den Umfang im einzelnen.

Am Flugzeug verunglückt. Während eines Fluges von Venedig nach Triest, dem Prinz Simone, ein Sohn des Herzogs von Aosta, mit Leutnant Pierotti als Flugzeugführer ausfuhrte, überfiel sich das Flugzeug und stürzte ab. Leutnant Pierotti blieb auf der Stelle tot, Prinz Simone erlitt schwere Verletzungen.

Baden.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der badischen Eisenbahner.

Neben den fortgesetzten Wiederholungen verschiedener Zeitungen über die einmalige Zulage an die Staatsbeamten und Arbeiter, taucht nun in verschiedenen Winkelschriften eine neue Gehe über die angeblich hohen Forderungen der Eisenbahner auf. Es ist diesen nur zu durchsichtigen Treibern gegenüber nun einmal notwendig, die Einkommen der unteren Beamten und Arbeiter der Öffentlichkeit kurz zu unterbreiten.

Ein 22jähriger Bahnarbeiter bezieht z. B. den horrenden Lohngelohn von 750 M.; ist verheiratet und hat 2 Kinder, so kann er eine monatliche Zulage von 33 M. also einen Monatsverdienst von insgesamt 220 M. beziehen. Für die Stadt Mannheim kommt noch eine Zulage von 750 M. pro Monat hinzu. Wohnt der Arbeiter auf einem Landorte, so wird die Zulage gekürzt. Der Höchstlohn eines solchen verheirateten Bahnarbeiters steigert sich nach 9 Jahren auf 232,50 M. Ein in der Werkstätte beschäftigter Arbeiter kann, falls er verheiratet ist, auf einen Höchstmonatslohn von 259 M. gelangen. Der Putzmeisterlohn eines Handwerkers beträgt 940 M., der Höchstlohn nach 21 Dienstjahren 1150 M., dazu kommt in der 1. Ortsklasse eine monatliche Zulage von 20 M. Kommt aber der Handwerker auf einen Monatslohn von 176 M., so wird die Zulage um 1 M., bei 177 M. um 2 M., bei 178 M. um 3 M., bei 179 M. um 4 M. monatlich gekürzt. Auf der einen Seite wird also eine Alterszulage gewährt, auf der anderen Seite gewissermaßen als Strafe für langjährige Dienstzeit wieder abgezogen. Von diesen, nach der Anschauung verschiedener Stufen, „hohen Löhnen“ werden Verfallsbeiträge bis 16 M. monatlich in Abzug gebracht. Am Krankheitsfall wird für die 3 ersten Tage keinerlei Vergütung gewährt. Was die Eisenbahner während des Krieges darben und Schulden machen mußten, geht schon daraus hervor, daß die obigen Löhne vor 1. Dezember 1918 um fast 2 M. niedriger waren. Die Leistungen wurden anerkannt, wunderliche Worte als Lob geendet, aber der Mensch konnte dabei zu Grunde gehen. Das sind also die hohen Einkommen der Arbeiter an der Staatskrippe.

Wie sind nun die Gehälter der Beamten, speziell der unteren. Auch hier muß man sagen: Einfach zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. „Gehälter“ von 130 M. in einem Monat nach 20-30 Dienstjahren, dazu eine Gehaltszulage von 120 M., das sind nicht einmal die allerhöchsten, nein, es sind Kategorien, in denen das Monatsbrot nicht einmal 100 M. beträgt. Und da entrichten sich die Beamten und Kriegsgewinnler über die Beschränktheit der Reichsbediensteten. Das ist in einer Hauskammer bei solcher Entlohnung an allem fehlen muß, ist auch der lebenden Wirtelpresse wohl klar; trotzdem wird aber die einmalige Zulage den Beamten und Arbeitern 25 Mal auf Brot getrichen. Eine grundlegende Regelung der Einkommen muß alsbald eintreten. Möge die Regierung endlich Ernst machen mit dem Abschluß des Tarifvertrages für die Arbeiter, den Beamten aber Zulagen gewähren, bis die Einkommensmöglichkeiten gegeben ist. Die Spannung ist straff genug, es ist aber auch Gefahr in Verzug!

Wilderdingen bei Forstheim, 20. März. Beim Entleeren der Bahnhofsabfuhrgrube wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Baden-Baden, 20. März. Fräulein Luise Amanda Victoria Salbach-Wohlen hat 30 000 M. für einen jährlichen Aussteuerpreis zugunsten eines evangelischen Verwaisensvereins gestiftet.

Konstanz, 20. März. Die Fahnder Fischer und Wolf nahmen hier in dem Hotel „Barbarossa“ eine Kontrolle vor. Dabei erschienen zwei aus Mannheim entrostene Personen als Verdächtige und sie luden sie ein, mit ihnen nach der Wache zu gehen. Einer von den Gefangenen schob hinterläßt dem Schutzmann Fischer in die Brust und verletzete ihn schwer. Sergeant Wolf wurde durch einen Schuß am Kopf. Der Verbrecher gab nach mehreren Schüssen ab und traf seinen Komplizen in die Brust, der kurz darauf tot zusammenbrach. Dann schob er auf die Strohe. Dort gab es eine weitere Schießerei. Dabei wurde der Verbrecher durch einen Schuß in die Brust unschädlich gemacht. Bei Durchsuchung des Zimmers fand man eine Menge Einbrecherwerkzeug und eine Mitgliedskarte der kommunistischen Partei in Mannheim. Die Papiere der beiden lauteten auf den Namen Eichelwein aus Censbach bei Albern. Die Verbrecher scheinen Brüder zu sein.

Der Typhus in Forstheim. Forstheim, 20. März. Die Gesamtzahl der Typhusfälle ist jetzt schon auf 1400 gestiegen, 29 Personen, darunter der Besitzer der Adler-Apothek, Verthold Sutter, sind der Epidemie erlegen.

Aus der Partei.

Religion und Sozialismus.

Waggenau, 17. März. Letzten Samstag, 15. März, sprach Gen. Dr. Dieck-Karlruhe in der „Gambius-Halle“ über „Religion und Sozialismus“. Der Redner behandelte sein Thema in vorzüglicher Weise im Sinne seiner bereits in unserem Parteiblatt gebrachten Ausführungen. Der reichlich gesollte Beifall bewies, daß er eine dankbare Zuhörerschaft gefunden hatte. An der Diskussion beteiligte sich Herr Pfarrer Böfer-Waggenau, der sich mit den Ausführungen des Gen. Dr. Dieck voll und ganz einverstanden erklärte, nur ein Punkt des sozialdemokratischen Programms, meinte Herr Pfarrer Böfer, wolle ihm nicht in den Kopf hinein rämlich vor 10 Jahren hätte man diesen Vortrag in diesem Sinne, wie er von Dr. Dieck heute behandelt wurde, in der Sozialdemokratie nicht halten können; es sei darauf hingewiesen, daß das gleiche Thema von Dr. Kullmann im Jahre 1908 bei den Gewerkschaften behandelt worden sei und dessen Ausführungen hätten wesentlich anders gelaute und seien eher kirchenfeindlich statt kirchenfreundlich gestimmt gewesen. Er führte dies darauf zurück, daß ein großer Teil der sozialistischen Führer Israeliten seien, die sich gerade deshalb der Sozialdemokratie angeschlossen, weil sie glaubten, innerhalb dieser Partei die Gehe gegen die Kirche am besten betreiben zu können. Wenn jetzt ein Umsturz bei der Sozialdemokratie gerade in dieser Frage eintrete, so könne er dies nur begründen. — Herr Kuhn nahm seine Glaubensgenossen in Schutz und betonte, daß gerade bei ihnen Kirche und Politik streng getrennt seien und daß ein sozialistischer Israelit, insbesondere in der führenden Stelle, ihren religiösen Verpflichtungen genau so nachkommen, wie jeder Israelit einer anderen politischen Partei. Aber der Vorwurf könne der Kirche nicht erpart bleiben, daß sie während der 4 1/2 Jahre Krieg nichts Ernstliches unternommen habe, diesem Völkerverderben und Verderben dieser Zeit die alleinige Wacht dazu gehabt hätte. Hier wäre die Kirche verpflichtet gewesen, den Völkerverderben in die Tat umzusetzen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Da aber die Kirche dies nicht nur unterlassen habe, sondern ein großer Teil ihrer Anhänger sogar sich mit in die Reihen der Kriegsverbrecher gestellt habe, habe sie eben gesündigt. — Gen. Dr. Dieck wies in seinem

Schlusssatz darauf hin, daß, wer es ernst meine mit der kirchlich religiösen Bedienung unseres Volkes, seinen Platz bei der Sozialdemokratie haben müsse; denn nur als eingeschriebenes Mitglied habe uns das Recht zu, innerhalb der sozialdemokratischen Partei in diesem Sinne zu wirken und erneut rufe er allen zu: Gehtliche hinein in die Sozialdemokratie, Sozialdemokraten, hinein in die Kirche!

r. Sulach, 20. März. Wir machen die Arbeiterkassen von Sulach darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag, 23. März, im Matkausaal eine Märzfeier stattfinden wird. Wir glauben, es dürfte in der gegenwärtigen Revolutionszeit nicht mehr besonders nötig sein, auf die Bedeutung einer Märzfeier hinzuweisen. Ueber die Errungenschaft dieser Revolution wird Parteigenosse Dr. Dieck-Karlruhe einen Vortrag halten. Wir bitten die organisierten Arbeiter, für einen guten Besuch der Veranstaltung tätig zu sein, damit sich diese Feier zu einer würdigen Kundgebung gestaltet (Siehe Inseratenteil).

r. Gagsfeld, 20. März. Samstag abend 1/2 8 Uhr findet in der „Kanne“ Mitgliederversammlung statt. Wir erjuchen die Parteigenossen, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen, da eine sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen ist.

Graggen, 20. März. Am Sonntag, 23. März, nachmittags 1/2 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Rheinlust“ eine Mitgliederversammlung statt, in der Gen. Hauptlehrer Häbler aus Eberstadt einen Vortrag halten wird über „Schule und Volkserziehung“, außerdem wird Bericht erstattet von der letzten Bezirkskonferenz. Wir ermahnen von allen Parteimitgliedern, daß sie mit ihren Frauen kommen, auch die Abkommen der Parteipresse sind hierzu eingeladen.

Bezirkskonferenz Bruchsal. Kommen den Sonntag, 23. März, findet im Gasthaus zur „Falz“ (Saal) eine Konferenz für den Bezirk Bruchsal statt. Wie aus den Einladungen zu ersehen ist, ist es unbedingt notwendig, daß die Mitglieder der Delegierten kommen. In den Gemeinden, wo noch keine Mitglieder sind, müssen die Vertrauensleute erscheinen. Pflicht der Gemeindevorsteher ist es, der Konferenz beizuwohnen.

g. Bruchsal, 21. März. Märzfeier. Das Gedenken der Märzgefallenen wurde vor dem Krieg durch die Sozialdemokratische Partei sowie dem Arbeiterjugendverein „Harmonie“ jeweils in würdiger Weise durch Niederlegen eines Kranzes auf dem Grab der 48er, sowie Ansprache und Vortrag eines Liedes gefeiert. Dieser Gebrauch mußte während des Krieges unterbleiben. Am kommenden Sonntag vormittags 11 Uhr wird dieser alte Gebrauch wieder aufgenommen werden und den Vorkämpfern der großen Revolution von 1918 in ehrender Weise gedacht werden. Die beiden Vereinskassen treffen sich vormittags 10 Uhr im Lokale zur „Falz“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

s. Durmersheim, 20. März. Sozialdemokr. Verein Samstag, 22. März, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ eine wichtige Parteiverammlung statt, wozu vollständig und pünktliches Erscheinen aller Parteigenossen notwendig ist. Auch jeder der Parteipresse sowie Freunde unserer Sache sind freundlich eingeladen. Sonntag, 23. März, nachmittags 3 Uhr, findet die Vollversammlung der Baugenossenschaft statt. Wir erjuchen die ganze Arbeiterkassen von Durmersheim, sich an derselben zu beteiligen.

Offstheim, 18. März. Der sozialdemokratische Verein hielt letzten Samstag abend eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. In einer sehr angenehmen und interessanten Aussprache wurden die Ziele der Partei besprochen und auch die Gemeindepolitik behandelt. Sehr zu wünschen wäre, wenn auch künftighin unsere Versammlungen, die regelmäßig jeden Samstag im Monat stattfinden, so gut besucht wären. Gerade diese Versammlungen sind der beste Ort, an dem sich die Genossen politisch weiterbilden können, wo sie sich aussprechen können über die politischen Tagesfragen, über die Probleme des Sozialismus. Neben den Parteigenossen müßten daher auch die Leiter der Parteipresse wie auch die jugendlichen Arbeiter sich zu unseren Zusammenkünften einfinden.

r. Döb, 21. März. Sonntag, 23. März, abends 7 1/2 Uhr, wird im Gasthaus zur „Krone“ Gen. Julius Th. aus Baden-Baden einen Vortrag halten über die politische Lage im Reich. Wir machen die Genossen und Genossinnen auf diese Versammlung aufmerksam und bitten um zahlreiches Besuch, auch Leiter der Parteipresse und Parteifreunde sind freundlich eingeladen.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 21. März.

Verfassungswahl.

Heute abend veranstaltete die badische vorläufige Regierung, anlässlich der Annahme der Verfassung den vom Kunst- und Kulturrat entworfenen bereits angekündigten Wettbewerb im Städtischen Konzerthaus. Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses Dr. Dieck wird eine Ansprache halten. Der künstlerische Teil wird vom Chor und Orchester des Landesheaters unter der Leitung von Fritz Cortolozis und von den Solisten Frau v. Ernst, Fr. Bruntsch, Max Wittner, Helmut Menckebauer, Karl Seidel und von Paul Rajchen ausführt. Bei dem beschränkten Raum konnten auch die Regierungsvertreter und Bevollmächtigten nur einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Vertretern der verschiedenen Gemeinden und Berufsständen durch Vermittlung ihrer Vertretungen Platz zuerweilen werden. Es wird deshalb von der Karlsruher Ortsgruppe des Volksvereins, geplant, den Rest der weiteren Kräfte durch eine Wiederholung zugänglich zu machen.

Ihr Erschließung des Expedienten Gottlob Ernst von Peierling wird uns von der Kommandantur der hiesigen Volkswehr mitgeteilt: Die Volkswehrleute waren zu dem Verdacht, daß es sich um Söldner handeln würde, durch das Benehmen des Fuhrmanns und der drei Vertreter des Wagens vollständig berechtigt. Nach den Feststellungen der Volkswehr waren die Schweine die Kasse verbunden, damit sie beim Transport kein Aufsehen erregendes Geräusch machten. Trotzdem der Schuß gefallen, hielt der Fuhrmann nicht an, sondern jagte sein Pferd weiter und erit einem fährten dem Fuhrwerk in den Weg tretenden Wehrmann ist es gelungen unter Aufbietung seiner gesamten Kraft das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen. Wenn, wie jetzt behauptet werden will, die Fuhrleute ein gutes Gewissen hatten, warum jagten sie trotz der mehrfachen lauten „Halte!“ durch die Soldaten und Kriegsknechte? Auf Grund dieser Tatsachen hat der Wehrmann mit Recht einen Schreckschuss abgefeuert, dem übrigens Ernst, wenn er sich nicht verreckt in dem Wagen aufschalten hätte und dies dem Wehrmann unbekannt war, niemals zum Opfer gefallen wäre. Es ist bedauerlich, daß ein Menschenleben zu fließen ist, aber es wäre sämtlichen Soldaten und Soldatinnen zur Warnung dienen. Die Volkswehr ist eine staatliche Einrichtung; jeder Wehrmann hat die Pflicht und Würde eines Staatsbürgers zu sein. Im übrigen steht die tatsächliche Feststellung bis zum Abschluß der gerichtlichen Untersuchung vor.

Frühlingsanfang. Heute mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder bei der Tag- und Nachtgleichheit, abends 5 Uhr 19 Minuten, soll sich der Frühling bei uns einstellen. So wenigstens schreibt der Kalendermacher, aber der Wettermacher richtet sich in den allerwenigsten Fällen danach. Auch in diesem Jahre spüren wir noch recht wenig davon, daß uns der Frühling so nahe sein soll. Würde nicht in Gärten und Wäldern das erste grüne Grün hervorsprossen und hätten wir nicht schon die ersten Frühlingsblumen auf den Tisch gestellt, so wüßten wir wahrscheinlich nicht, daß der Winter am Ende ist. Denn der hat immer noch das Roster in der Hand. Erst vor wenigen Tagen hat er uns einen Schneesturm beiseite, der wir ihn selbst erlebt haben. Das alles kann uns aber in unserer Hoffnung nicht hindern, daß es doch bald mit den kalten und unfremdlichen Tagen ein Ende haben muß. \* Weststadt. Eine Trägerin unseres Blattes in der Weststadt ist vor einigen Tagen plötzlich erkrankt. Die Heilung in diesem Fesetel erfolgt seitdem durch eine Aussülse, wobei begehrtweise Eindrungen in der Heilung vorzukommen, die wir zu entschuldigen bitten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Karlsruhe werden auf die morgigen Samstag abend 1/2 8 Uhr im Saale der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Der Vorsitzende des Volksrats Herr Guitan Erb wird einen Vortrag über „Weltanschauung“ halten. Die Mitglieder des Verbandes werden erjucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Einlösung des badischen Notgeldes. Nach einer Bekanntmachung des Stadtrats wird das im Oktober 1918 ausgegebene Notgeld der Stadt Karlsruhe (Scheine zu 20 und 5 M.) auf 1 April d. J. zur Einlösung und Einlösung aufgefordert. Die Scheine werden bei der Stadthauptkasse noch bis Ende April d. J. eingelöst. Die bis zum 1. Mai d. J. nicht zur Einlösung vorgelegten Notgeldscheine sind auch als ersatz Scheine nicht mehr gültig. Der Besitzer hat also vor diesem Zeitpunkt an seinen Anspruch mehr auf Verpflanzung des Betrages, auf den die Notgeldscheine lauten.

Zur Aufsichtsratswahl des Lebensbedürfnisvereins erläßt das Gewerkschaftsamt folgenden Aufruf: Mehr als je tut not, in der kommenden Zeit dafür zu sorgen, daß die notwendigen Lebensmittel und Bedarfartikeln ohne wesentliche Verteuerung durch den Zwischenhandel von dem Erzeuger in die Hände des Verbrauchers gelangen. Dies muß eine der wichtigsten Aufgaben aller erwerbenden Stände sein. Das Gewerkschaftsamt, welches mit seinen Mitgliedern den größten Teil der Verbraucher der Stadt Karlsruhe darstellt, hat daher beschloffen, bei den bevorstehenden Wahlen in den Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins dahin zu wirken, daß das obige Ziel besser als bisher erreicht wird. Wir wollen dem Aufsichtsrat frische Kräfte zuführen.

Mitbürger! Beamte! Arbeiter! Unterstützt uns in diesem Bestreben soweit Ihr Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins seid, und erscheint am Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, restlos in der Generalversammlung des Vereins im Eintrachtsaal, Karlsriedstraße, um den Stimmzettel des Gewerkschaftsamtstells abzugeben. Das Gewerkschaftsamt hat nicht nur Angehörige unserer Organisation, sondern auch Mitglieder des Postbeamtenvereins, des Vereins f. d. B. Beamter und des Eisenbahnerverbandes auf die Wahlzettel gesetzt, so daß alle Kreise der in Betracht kommenden Konsumenten vertreten sind. Die Kartelle-Wahlzettel beginnt mit dem Namen Karl Böhringer, f. d. B. Rangklassifiziert.

Der Karlsruher Lebensbedürfnisverein hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1918 erscheinen lassen, der feststellt, daß trotz der schwierigen Verhältnisse, die finanzielle Lage des Vereins durchaus gesichert ist, so daß die Mitglieder wenigstens in dieser Hinsicht der Zukunft mit Ruhe entgegensehen dürfen. Der Bericht des Vorstandes betont, wie außerordentlich schwer es auch im vergangenen Jahre war, den Geschäftsgang aufrechtzuerhalten. Der Gesamtumsatz ist von 5 816 425 M. im Jahre 1917 auf 6 180 625 M. also um 364 200 M. gestiegen; der Mehrertrag entfällt in der Hauptsache auf das Waren- und Meirgeschäft und dazu beigetragen haben natürlich in erster Linie die ungewohnten Preise für alle Artikel. Der Mehrertrag hat mit dem verminderten Umsatz Schritt gehalten, trotz der gewaltig gestiegenen Unkosten, die sich im abgelaufenen Jahr um rund 125 000 M. erhöhten. Der Bericht gedenkt dann der auf dem Felde der Etre gefallenen Angehörigen und erwähnt die Beschädigungen, die das Vereinstanwesen in der Rullstraße bei den Fliegerangriffen am 25. Juni und 22. August 1918 erlitten hat. Während bei dem Angriff am 25. Juni das Wärderegebäude durch Splitter der in das benachbarte Anwesen von Wehrm gefallenen Bombe beschädigt worden ist, fiel bei dem Fliegerangriff am Verfassungstag eine Bombe direkt auf das Glasdach des Vereinsgebäudes und richtete hier einen Schaden von über 67 000 M. an. Glücklicherweise sind Menschenleben bei keinem der Angriffe zu Schaden gekommen. Nach dem Neuanbau des Gebäudes der erzielte Reingewinn auch in diesem Jahr die Verteilung einer Dividende von 6 Proz., sowie eine Spargentzue Vergütung der Geschäftsanteile. Darüber wird die Generalversammlung zu beschließen haben, ebenso über die vom Aufsichtsrat beantragte Erhöhung des Reservesfonds von 120 000 M. auf 160 000 M. Die Mitgliederzahl des Lebensbedürfnisvereins betrug am 1. Januar 1919 12 014 gegen 12 250 am gleichen Tage des Jahres 1918.

Arbeiterjugendverein Gleichheit. Nächsten Sonntag, 23. März, nachmittags 5 Uhr, hält der Verein zu Ehren seiner gefallenen Mitglieder in der Gewerkschaftszentrale eine Gedächtnisfeier ab. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Gesang, Rezitationen, Vorträgen usw., wird zur Abhaltung gelangen. Eine besondere Wette erhält die Feier durch die Hergabe eines von den Sängern gestifteten prachtvollen Bildes sämtlicher Gefallenen an den Verein. Alle Mitglieder nebst Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

Die Krankenevakuierung. Das Ministerium für Ernährungsfragen hat bestimmt, daß bei Luftangriffen die wöchentlichen Beiträge zu den der Versorgungsberechtigten Versorgung zuzurechnenden Fleischverbräuchen statt bisher zu 250 Gramm nunmehr bis zu 400 Gramm betragen dürfen. Kolosseum. Das diesmahlige Programm ist wiederum ein Varieteeprogramm. Besonders hervorzuheben sind Gebilda mit seinem Gedächtnisstückchen, ebenso Vargas Comp. mit ihrer gnomastischen Neuhelien um Schwungzeit, welche mit den Raben geföhren wird. Und die Ecken- und Gedächtnisstückchen Lotte May verdient Lob. Die hervorragende Tanzkünstlerin Betty Koller, sowie die junge Marie in ihren humoristischen Frauenrollen finden Beifall. Den 2. Teil eröffnet Hermann und Hermanns festschlüssiger dreifacher Bedarf, deren Leistungen sich nicht applaudiert werden. Der börsliche Dumochit „Dampf Mag“, ein alter Bekannter, weiß das Publikum angenehm zu unterhalten. Den Schluß machen die fabelhaften Gedächtnisstückchen. Alle ernten lebhaften Beifall. — Von Dienstag den 1. April 1919 ab gastiert wieder „Denns Wahrtliches Vauerntheater“, wozuf wir jetzt schon besonders hincinein möchten.

Seite 4.

Wegen Schließung des und Schwarzschäfererei wurden von der hiesigen Volkswirtschaft im Monat März bis jetzt weiter beklagt. In dem 48 Pfund Kalbfleisch, 6 Schinken, 1 gebratenes Kind, 1 Stück Schweine, sämtliche Sachen wurden dem Schlachthaus zugeführt; ferner ein großer Sandkorb mit Fleisch und Würstchen und ein Korb mit 4 Pfund Fleisch und 4 Pfund Wurst der Polizei übergeben. 2½ Penner Hafer wurden dem Kriegswirtschaftsamt und ein Wagen Heu dem Viehhof zugeführt.

Der Karlsruher Liederkreis gibt am kommenden Sonntag, abends 7½ Uhr, im großen Festsaal sein Frühjahrskonzert. Eine stattliche Sängerchor wird unter Führung von Kapellmeister Heinrich Casimir ein feinsinnig zusammengestelltes Programm zum Vortrag bringen. Die Heidelberger Altistin Maria Deber singt Lieder von Schubert, Brahms und Wolf und die junge Karlsruher Pianistin Gertrud Mettenberger (Vereinsmitglied) wird Klavierstücke von Chopin und Liszt und eigene Kompositionen spielen. Den Schluss bilden Heinrich Casimirs Chor „Gott ist mit uns“ und ein Waldlied von seinem Bruder Lorenz Casimir. Um weiteren Kreisen den Besuch des Konzerts zu ermöglichen, wird der Verein auch eine Anzahl Karten für Nichtmitglieder zum Preis von 50 Pfg. ausgeben. (Näheres siehe die Konzertanzeige.)

Konzertsaal. Da am Freitag, 21. März, abends im Konzertsaal hier die Versammlungsarbeiten stattfinden, so fällt die für diesen Abend angelegte Vorstellung der „Lucia von Lammermoor“ (Freitagsmatinee 24) aus, um später nachgeholt zu werden.

„Garmen“ im Vestibültheater. Die vom Kino auch nicht so begeistert werden mit Interesse sich die Film ansehen, führt er doch in die Welt einer der der Allgemeinheit vertrauten Wüstengestalten, und zwar in einer geradezu erstaunlichen Vollendung. Die Szenen der Schmuggler und des Stiergeheißes sind von großartigem Eindruck und reichen weit über die Durchschnittsfilm hinaus.

bin aus. Dazu das packende Spiel der Hauptdarsteller, von denen die Carmen Pola Cep's den stärksten Eindruck auslöst, von dem rieflichen Aufwand an Massenfiguren gar nicht zu reden. Auch dem Kenner der Novell: Merimées wird dieser Film manches Wertvolle bieten. Möge die Kinotechnik sich immer in diesen Bahnen bewegen.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. 74. Die Entscheidung des Mietungsamtes ist unangenehm.

J. K. Jöhnen. Einen allgemein geltenden Stundenlohn gibt es nicht. So wie Sie Ihre Frage gestellt haben, können wir Ihnen keine bestimmte Auskunft nicht erteilen.

E. S. 22. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden des in Karlsruhe bestehenden Zweigvereins der Sattler und Portefeulier Herrn Friedrich Stoll, Karlsruhe, Rudolfstr. 24.

Naturfreunde Bruchsal. Wir geben Ihre Zuschrift, die sich zur Veröffentlichung nicht eignet, an den Gauleiter des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ weiter, der dann das weitere veranlassen wird.

Hofstr. 37. Wenden Sie sich zunächst an Ihren Kruppenheil, mit eingeschriebenem Brief; sollten Sie keine Antwort oder eine ungenügende erhalten, so wenden Sie sich an das 14. A. S. in Durlach. Unseres Erachtens haben Sie das Geld auch zu erhalten, wenn es Ihnen versprochen worden ist.

G. S. 3. Sie haben keinen Anspruch auf den Entlassungsanspruch.

Geleitungsabkommen der Gemeinde J. Wenn Sie Ihre Namen angeben hätten, hätten wir Ihnen schriftlich geantwortet. Wir möchten Ihnen raten, eine gemeinsame Beschwerde an das Gen. Sdo. des 14. A. S. oder an den Landesauschuss der Soldatenräte in Durlach zu richten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Samstag 22. März, abends 7½ Uhr, Sängerverammlung bei Sangesbruder Pöhlitz zur „Schumpel“, auch passiv Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend Vortragsabend. 2020 Durlach. (Soz. Arbeiterverein.) Morgen Samstag, 22. März, findet in der „Arone“ Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Genosse fehlen. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. 2012 D. Vorstand.

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Samstag, 22. März, abends 7½ Uhr, in der „Kanne“ Mitgliederversammlung. Vollständiges Protokoll notwendig. 2021

Durlach. (Naturfreunde.) Sonntag, 23. März, Landtour zu Fuß nach Bujenbach, Fahrt nach Murgell mit Altbahn. Von da Wanderung nach Schielberg, Neufach, Schwinner, Barle, Hochericht, Birkenfeld, Pröbigen. Abmarsch Punkt 5,30 Uhr morgens vom Lindenseker. Führer: Sauter. Freunde unserer Sache willkommen. 2013 Der Vorstand.

Ettlingen. (Soz. Arbeiterverein.) Morgen Samstag abend Punkt 8 Uhr im großen Nebenzimmer des „Wilden Mann“ Versammlung mit Vortrag des Gen. Horier, M. d. N., über die „Verfassungsarbeiten in Baden“. Die Mitglieder und Leiter der Parteipresse sind gebeten, zahlreich zu erscheinen. 2014 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Freie Turnerstaffel.) Samstag, 22. März, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Kloppel“. 2022

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Lokale Nachrichten Hermann Adel; für Redaktionen, Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Erwerblose, aushilfsweise Angestellte und Notstandsarbeiter aller Berufe.**

Die anberaumte Versammlung findet nicht am Samstag, den 22. März, sondern am

**Freitag, den 21. März**

nachmittags 3 Uhr, in der Festhalle

Der Ausschuss der Erwerblosen, der aushilfsweise Angestellten und Notstandsarbeiter aller Berufe.

Eltern die aus der Kirche ausgetreten sind, werden hiermit auf den freireligiösen Religionsunterricht aufmerksam gemacht. Jeden Samstag 3-5 Uhr Lindensdiele (Kriegsstr.) Anmeldung daselbst, Zimmer 18, vor 8 Uhr.

**Karlsruhe**

hat eine erstklassige Kapelle, die vorzugsweise gute Musik pflegt.

Frau Graner konzertiert mit ihren Künstlern täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachmittag im

**Nachruf!**

Unser langjähriger Expedient Herr

**Gottlob Ernst**

ist am Abend des 18. März infolge tragischen Schicksals rasch und unerwartet aus dem Leben geschieden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen tüchtigen, zuverlässigen Beamten, der unter oft schwierigen Verhältnissen seinen verantwortungsvollen Posten mit vorbildlicher und seltener Pflichttreue bis zum letzten Augenblicke ausgefüllt hat. Wir werden demselben ein stets dankbares und treues Andenken weit über das Grab hinaus bewahren.

Karlsruhe, den 20. März 1919.

**Firma Werner & Gärtner**

Inhaber: Hermann Werner.

Beerdigung: Freitag nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Friedhof.

**Freie Turnerstaffel Karlsruhe**

Unsere Mitglieder und Freunde des Vereins zur Kenntnis, daß am Samstag, 22. März, abends 7½ Uhr beimnend, im Saale zu den „3 Rinden“, Rheinstr.

**Familien-Zusammenkunft mit Tanz**

stattfindet, wozu einladet Der Tururatur.

**Karlsruher Fußballklub Frankonia e. V.**

Samstag, 22. März: Spielerversammlung im „Waldhorn“.

Sonntag, 23. März, auf dem Felde des F. C. Germania-Durlach.

1., II. und III. Mannschaft: **Verbands-Wettspiel** gegen F. C. Germania-Durlach

Spielbeginn: 10 Uhr. 1/2 200

**Verein f. Bewegungsspiele Karlsruhe.**

Spielplatz an der verl. Hardtstrasse.

Samstag, d. 22. März, nachm. 3 Uhr: Schuler Konkordia gegen Schüler V. f. B.

Sonntag, d. 23. März 1919

Verbandswettspiele: F. C. Mühlburg I, II, III gegen V. f. B. I, II, III. I. um 3 Uhr, II. um 1/2 2 Uhr, III. Vorm. 10 Uhr. 1/2 5 Uhr. Phoenix IV, gegen V. f. B. IV. 2017

**Friseur**

empfehlenswert im Kopfwaschen und Frisieren und nimmt noch Kunden in- und außer dem Hause an.

Elia Weber, Wilhelmstraße 28 II r.

**Mail-Geschirre**

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet)

**Geschirr-Reparaturanstalt**

Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

**Ihren Lieblingsfänger**

Können Sie jederzeit und überall oft in Ihrem eigenen Heim hören wenn Sie einen **Odeon** Musikapparat mit Odeon Musikplatten besitzen - für Odeon haben die berühmtesten Sänger, Sängerinnen und Instrumentalisten der Welt gespielt und gesungen.

**Odeon Musikhaus**

Karlsruhe 1907

Kaiserstr. 175. Tel. 339.

**Stadtgarten Jahreskarten.**

Für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920 werden wie in den Vorjahren wiederum Jahreskarten auszugeben. Der Preis beträgt für eine Hauptkarte 10 M für eine Beisitzer- oder Schülerkarte 5 M.

Bestellungen auf Karten werden von den Einnehmern und beim Gartenamt, Ettlingerstr. 4 entgegen genommen. Schülerkarten werden nur auf Vorlage eines Ausweises des Klassenlehrers auszugeben.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Stad. Vereins für Wasserversorgung (sogen. Tiergartenakt) müssen zur Erlangung der Karten nach § 11 der Vorschriften für die Benutzung des Stadtgartens zuweisenden Star en d e Bestellungen beim städt. Gartenamt, Ettlingerstr. 4 unter Vorlage der Schuldverschreibungen einreichen.

Städt. Gartenamt. 1917

**Kaffee Bauer**

2014

**Gemüsesamen**

verkauft täglich von 9-1 Uhr 1009

Städt. Gartenamt, Ettlingerstr. 6.

**Gesucht**

für sofort tüchtige

Automaten-Dreher  
Revolver-Dreher  
Maschinen-Formen

..: : Huf- und Wagenschmiede ..: :

Reffelschmiede und  
40 Möbelschreiner

**Städt. Arbeitsamt**

Zähringerstr. 100. 2000

**Altstoffreste aus Trikot,**

für Kinderwäsche geeignet, werden billig abgegeben in dem

**Beschäftigungsverein des Bad. Frauenvereins**

Englerstraße.

Täglich, außer Samstags, von 9-12 und 2-5 Uhr. Der Vorstand. 1459

**Neu eingetroffen!**

Leberreifeisen,  
Leberpulver,  
für Frauen u. Mädchen  
und 1959

**Stoffdruckfäde**

solange Vorrat.  
Koffelhans  
Gef. Lämmle  
51 Kronenstr. 51.

**Eisenbahnwagen**

in allen Größen zu haben in

**Weintraubs**

**An- u. Verkaufsgeschäft**

Kronenstr. 52. 204

**Heirat.**

Wetterer sol der Mann, Witw allein lebend, 57 Jahre alt, mit gutem Auskommen, wünscht sich mit Fräulein oder Witwe baldigt zu verheiraten. Verheiratete nicht in Betracht. Offert. unter Nr. 1979 an das Volksfreundbüro erbeten.

**Nonnenatorisch gebildeter Klavierspieler**

empfehlenswert für Gesellschaften, Vereinen, sowie Hochzeiten, Wälder, Geor. Friedrichstr. 14, 4. Et.

**Ungekämmte Frauen-Haar**

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt bei

**Mug. Bier**

Damenreiseur u. Beridenmacher. 2129

Nordstr. 19. Tel. 3638

**Aufgebotsverfahren.**

Herr Karl Jank, Gärtnergehilfe hier, Vornme Sternstraße 12, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Schwarzbuch Lit. Q Nr. 1448 mit einer Einlage von 275 M 18 S, inwieweit durch Zinszusatz zu erwarten auf 234 M 68 S, für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit aufgefordert, solches binnen eines Monats, von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird. 2016

Karlsruhe, 15. März 1919. Städt. Sparkassenamt.

**Bereinsdiener gesucht.**

Der Gesangverein in Badenia sucht einen Vereinsdiener. Streizschädlicher bevorzugt. Persönliche Vorstellung beim 1. V. f. B. Oberhausstraße 12, 2008

**Auskauf umsonst bei Schwerhörigkeit**

Ohrenschmalz, welches durch das Ohr, um taubend, nat bewahrt, patentamtlich geschützt. Hörtrümmel. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glanz. Annehmungen. **Sanis-Versand** München 26 h.

**Mandolinen, Gitarren, Zithern**

werden fortwährend angekauft in

**Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft**

Kronenstr. 52, Tel. 3747.

**Einige Betten,**

Wachstuchmatten, Nachtlische, Spiegel, Kleintücher, sowie gebrauchtes Nöckchen zu verkaufen. 1927

**Wittelm Selzer,**

Sofienstraße 93, vorterr.

**Rastatt. Rastatt.**

Verkauf von 1670

**Alt- u. Möbel**

**Karl Rauch,**

Kaiserstr. 49, Kaiserstr. 49

**Achtung!**

Umzüge mit Rollen und Möbelwagen werden durch Selbsthilfe und geübten Leuten gut und billig ausgeführt. Näheres Adam Werle, Göthestr. 21, 4. Et.

**Druckdraden**

lieferiert die Buchdruckerei Volksfreund

### An unsere Mitglieder!

Die vom Gewerkschaftskartell zu der Wahl in den Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins aufgestellte Wahlliste, beginnend mit „Carl Böhlinger“, ist ohne Mitwirkung unseres Verbandes aufgestellt worden, nachdem unsere Vorschläge zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste von dem Gewerkschaftskartell abgelehnt worden sind.

Karlsruher Ortsverband der Beamtenvereine.

## An die Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins!

Das Gewerkschaftskartell hat im Volksfreund Nr. 67 vom 20. ds. einen Aufruf erlassen, in welchem hervorgehoben wird, daß eine der wichtigsten Aufgaben sei, dem Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins frische Kräfte zuzuführen, wodurch das von ihm angestrebte Ziel besser als je bisher erreicht werden solle.

Obwohl wir den Gewerkschaften, um dem Verein einen Wahlkampf zu ersparen, ebenso wie im vorigen, so auch in diesem Jahre wieder, zwei weitere Sitze im Aufsichtsrat zugestanden haben, haben dieselben, entgegen den Vereinbarungen mit dem Beamten- und Lehrerverein, unser Entgegenkommen als unzureichend abgelehnt und eine eigene Liste aufgestellt.

Zum Beweis, daß die Arbeiterschaft schon heute eine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Vertretung im Aufsichtsrat hat, mögen folgende Zahlen dienen:

	Mitgliederzahl 31. 12. 18.	Prozentualer Anspruch	Gegenwärtige Vertretung
Arbeiter . . . . .	3274	5,2	6
Beamte . . . . .	4176	6,6	8
Anderer Berufe . .	4534	7,2	5

Hieraus geht deutlich genug hervor, daß tatsächlich ein mehr als weitgehendes Entgegenkommen gezeigt wurde, wenn dem Gewerkschaftskartell, trotzdem es bereits über seinen Anspruch hinaus im Aufsichtsrat vertreten ist, noch zwei weitere Aufsichtsratsmitglieder zugestanden wurden. Wir dürfen daher wohl hoffen, daß unsere Mitglieder damit einverstanden sind, wenn nunmehr unser ganzer ursprünglicher Wahlzettel, der mit dem Namen Gräfenhan beginnt, vollständig aufrecht erhalten bleibt, und wir bitten dringend, zahlreich in der General-Versammlung, und zwar möglichst frühzeitig zu erscheinen, um gegen die beabsichtigte Vergewaltigung durch Abgabe unseres Zettels zu protestieren.

## Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe

E. G. m. b. H.

Zum Neubau von Kleinwohnungen hinter der Zullastraße sind Grab-, Maurer- u. Betonarbeiten zu vergeben. Vorstudie kann beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichstr. Nr. 8 (Eingang Böhlingerstraße) Zimmer Nr. 170 abgeholt werden. Details sind auf die Angebote bis Mittwoch, den 26. März d. J., vorm. 10 Uhr einzureichen.

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas, lauft 800 Levy, An- und Verkauf, Markgrafenstraße 22.

Diwans! neu in Blüch, Taschen und Stoffbezug, darunter noch la Dual, in bekannter Güte. Polsterer H. Köhler, Schützenstraße 26.

Ich bin von Kriegstraße 60 a nach Gerwigstraße 3 II verzogen. Meine Sprechstunden finden von jetzt ab von 8 1/2 - 9 1/2 und von 2 - 3 1/2 Uhr statt. Die Sprechstunde für Herrn Dr. Edwin Bloss halte ich von 4 - 5 Uhr.

Dr. med. Carl Rosenthal pr. Arzt. Tel. 5753.

Fachtheoretisch-praktischer Sonderkurs für Gas- u. Wasser-Installateure an der Blechner- u. Sattler-Lehrerschule Karlsruhe i. B. Kursbeginn: 28. April 1919. Kursende: 2. Aug. 1919. Am Schlusse: Meisterprüfung.

### Achtung! Freiwillige! Angehörige der Nachrichtentruppe!

Unteroffiziere u. Mannschaften, Fernsprecher, Funker, Fahrer.

In vielen Gefechten und Schlachten, in allen Teilen Europas und sogar weit darüber hinaus, hat die Nachrichtentruppe u. Artillerie ihr Leben für die Freiheit des Vaterlandes geopfert. Wollt ihr nicht auch wieder helfen? Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Nachrichtentruppe sind abzugeben bei der 28. Inf.-Div. werden entgegengenommen beim Nachrichten-Patillon 14 in Betten oder durch zuständigen Bezirkskommando.

Bedingungen: Pension nach Dienstgraden mindestens 80 Mk. monatlich, tägliche Zulage 4 Mk.; freie Reise- u. Verpflegung. Einmonatliche Verpflichtung mit 14tägiger Probezeit. Stenmermann, Oberleutnant u. Führer.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 30. März, mittags punkt 1 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13

### Jahres-Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Beratung der einzureichenden Anträge.
4. Beratung des Ortsstatuts.
5. Der kollektive Arbeitsvertrag.

Teilnehmer der Generalversammlung sind nach § 4 des Ortsstatuts alle Verbandsmitglieder und Vertrauensleute und sind diese zum Besuch der Generalversammlung verpflichtet. Als Vertretung dient Mitgliedsbuch und Vert. ausweis. Anmeldekarte.

Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Samstag, den 22. März, im Besitze der Ortsverwaltung sein.

Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Sonntag, 22. März, abends 7 1/2 Uhr im Saale der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13

### Mitglieder-Versammlung

Vortrag: „Ueber Weltanschauungsfragen.“ Referent: Herr Gustav Erb, Vorsitzender des Volksrates in Karlsruhe.

Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuche dieser Versammlung freundlichst ein.

Die Ortsverwaltung.

### Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen, Ortsver. Karlsruhe

Sonntag den 23. März, vormittags 10 Uhr, im „Württembergischer Hof“, Ulmstraße 10.

### Konferenz aller Vertrauensleute und Arbeiterauschussmitglieder.

Tagesordnung:

1. Einigung über die zu der herrschenden Feuerung.
2. Die Arbeitsordnung des württembergischen Brauereiverbandes.
3. Einführung eines Kacharbeitsnachweises.
4. Anträge zum Verbandstag in Stuttgart.
5. Verschiedenes.

Die württembergische Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Funktionäre. Kein Verzeih darf unvertreten sein.

Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Am Montag, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr findet im „Goldenen Adler“, Kaiserstr. 12, eine

### Mitglieder-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Gantag in Stuttgart.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

### Städtische Handelsschule.

Am Montag, den 21. ds. Mts. wird in sämtlichen Abteilungen u. der Unter- u. Oberstufe angesetzt. Die Pflichtklassen haben im Schulhause Gartenstraße 22, die Jahrestklassen in der neuen Gewerbeschule, Adlerstraße 29 (unbeplannt) zu erscheinen.

In den Klassen für erwerbslose Kaufleute kann der Unterricht vorläufig noch nicht fortgesetzt werden.

Das Direktorat.

### Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Die Mitglieder aus Kriegs- und Friedenszeiten werden hierdurch zu einer

### Versammlung

auf Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr, in dem großen Saal des Vereinshauses, Stefanienstr. 74, eingeladen.

Tagesordnung:

- Neuaufstellung der Kolonne.
- Neuwahl der Führer.
- Bestimmung des nächsten Übungskurses.
- Um zahlreiches Erscheinen bitten

Die Kolonnenführung.

### Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Turnstunden.

Turnerinnen: Montags, Turnhalle Mühlburg, Hardtstraße. Donnerstags, Goethestraße, Gartenstraße.

Altersturne: Mittwochs, Goethestraße, Gartenstraße.

Männerabtlg.: Dienstags, Gütebergstraße, Volkstr. Dienstags, Mühlburg, Hardtstraße. Donnerstags, Mühlburg, Hardtstr. Freitags, Lidelstraße, Markgrafenstr. jeweils von 7-9 Uhr abends.

Anmeldungen werden in den Turnstunden entgegen genommen.

### Anteilscheine.

Die Inhaber von Anteilscheinen, welche auf Mittwoch, den 27. März, abends 7 Uhr, in dem großen Saal des Vereinshauses, Stefanienstr. 74, mitbringen, werden ersucht, die Anteilscheine ihrer Gültigkeit zu versichern.

Der Turnrat.

### Gesangverein „Gleichheit“

Abt. Ges. Gleichheit

Sonntag den 23. März, nachmittags 1/5 Uhr, findet in unserem Lokal, Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 13

### Gedenkfeier

zu Ehren unserer gefallenen Sängerkolonne, mit Ueberreichung eines Bildes derselben. Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde des Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand.

### Arbeitergesangverein Bruderverband

Zum Besuche der Arbeiterinnen in Neureuth findet am Sonntag, den 23. März ein

### Familien-Ausflug

ins „Reichsbad“ statt. Treffpunkt 1/2 Uhr an der Releg apothekenseite.

Die rege Teilnahme aller Aktiven und Passiven nebst Angehörigen ist erwünscht.

Der Vorstand.

### Fahrnis-Versteigerung.

Montag, den 21. März ds. J., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Auftrage des Vormunds in Grünweiler Str. 4, Hauptstr. 92, folgende Fahrnisgegenstände öffentlich versteigert:

- ein 8jähriges Pferd, eine Kuh, ein Kind, Hühner, 2 vollständige Wagen mit Heuleitern und Kasten, 2 Pflüge, 2 Erden, 1 Break mit Berdeck samt Beschirr, 1 Pferdegeschirr, 2 Kuhgeschirre, 1 Füllerschneidemaschine, eine Rübenmühle samt Futtertroch, verschiedene Ackergeräte, 1 kleiner Handwagen, 1 Kelter, 300 Liter Ölmost und einige leere Fässer sowie einige Zentner Kartoffeln und Dickrüben und verschiedene Haushaltsgegenstände.

Versteigerungsbücher laden freundlichst ein

Karl Müller.

### Kinobesucher

In Heideberg hat der Stadtrat bezw. der Bürgerausschuss anerkannt, dass die minderbemittelten Kreise der Bevölkerung mehr als die übrigen auf ansehnliche Vergütungen angewiesen sind, und daher von einer Erhöhung der Lustbarkeiten teurer am stärksten getroffen würden. Infolgedessen wurde von einer Erhöhung abgesehen.